Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 788

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 10. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Der Landtag.

Die letzte Session der ersten fünfjährigen Legislaturperiode wird nur eine einzige große Aufgabe zu lösen haben, die Vollendung der Steuerreform. Neben dieser Materie verschwinden alle anderen Aufgaben, mit denen die Staatsregierung die Volksvertretung diesmal befassen wird. Das Ministerium des Innern hat keinerlei Forderungen zu stellen, die als wirksame Fortführung der Selbstverwaltung zu gelten hätten, und wenn etwa die Landgemeindeordnung auf weitere Provinzen ausgedehnt werden sollte, so wäre auch dies nur die einfache Konsequenzen der bereits feststehenden Bedingungen. Zurückhaltung wird auch nur namentlich der Kultusminister üben. Es ist kein Gedanke daran, daß das schwierige Problem, die Grundlagen des Volksschulwesens gesetzlich zu fixiren, abermals in Angriff genommen werden sollte; die Spuren der Zedlitz'schen Thätigkeit schrecken auf diesem Gebiete auch den Kühnsten ab, und die im März geschlagene konservativ-klerikale Mehrheit hat kein Verlangen darnach, eine Wiederholung ihrer Niederlage heraufzubeschwören. Insoweit die einzelnen Ressorts, abgesehen von dem der Finanzen, im Landtage theils mit Forderungen, theils mit der Beantwortung der heiklen Frage, warum sie mit Forderungen nicht kommen, in Aktivität treten werden, hängen sie mit Wohl und Wehe, weit mehr freilich mit dem letzteren, mit der allgemeinen Finanzlage zusammen. Es ist eine finanzpolitische Session ausgesprochensten Charakters, in die der Landtag eintritt. Herr Miquel beherrscht durchaus das Feld, nicht bloß mit seiner Steuerreform, sondern beinahe eben so sehr mit den Rückwirkungen der Etatsgestaltung auf die sonstigen Bedürfnisse und Ausgaben des Staatswesens. Weil der preußische Etat mit einem sehr ansehnlichen Defizit abschließen wird, und weil keine Aussicht ist, das Defizit so bald aus der Welt zu schaffen, darum müssen wichtige Wünsche, ja Nothwendigkeiten des öffentlichen Lebens unbefriedigt bleiben. Der Justizminister kann nicht alle Richterstellen besetzen, deren Errichtung ein unabweisliches Bedürfniß geworden ist; die verhältnißmäßig kleine Summe, die er dafür gebraucht, will ihm Herr Miquel nicht gewähren. Er hat nicht die Mittel dazu, wie er behauptet. Die Aufbesserung der Gehälter, die noch immer nicht bis zum wünschenswerthen Grade durchgeführt ist, wird aus demselben leidigen Grunde wieder nur stückweise und mangelhaft fortgesetzt werden können. Für das Schulwesen wird gerade nur wieder das Nothdürftigste gethan werden können, und es ist uns fraglich, ob andere Ressortminister, etwa der der Landwirthschaft, für Meliorationen so viel von ihrem Kollegen aus dem Kastanienwäldchen bekommen werden, wie sie, sogar bei bescheidener Bemessung des Erforderlichen, beanspruchen dürften. Fraglich auch ist es, ob der Eisenbahnminister in dem stillen und gleichwohl lebhaft, jedenfalls andauernd geführten Kampfe mit dem Finanzminister einen Erfolg wird aufweisen können. Die unbequeme Zwickmühle dieses Verhältnisses zwischen den beiden finanzpolitisch konkurrirenden und zugleich zur Verträglichkeit genöthigten Ressorts hat bisher einen zweckmäßigen Ausweg noch nicht finden lassen. Leiden Handel und Wandel, wie sie es jetzt thun, und verringern sich so die Eisenbahneinnahmen, dann verliert nicht bloß der Eisenbahnminister, sondern gleichzeitig der Finanzminister, dem die Summen für die Balanzirung von Staatseinnahmen und -Ausgaben geschmälert werden. Das Interesse des Eisenbahnministers aber geht gerade in der Zeit solcher wirthschaftlichen Bedrängnisse dahin, gleichsam neue Kapitalien in das darniederliegende Geschäft zu stecken und durch Vermehrung der Betriebsmittel, durch Erleichterung des Verkehrs vermittelst Herabsetzung der Tarife 2c. der Volkswirthschaft wieder aufzuhelfen. Es sollte wenigstens dahin gehen. Umgekehrt ist es das Interesse des Finanzministers, den riesenhaften Staatsbahnbetrieb in Zeiten wie die gegenwärtigen auf schmalere Kost zu setzen. Wieder wie in der vorigen Session werden wir Klagen, auch Anklagen der beiden Minister gegen einander hören. Es ist verhältnißmäßig gleichgiltig, ob diese Differenzen das persönliche Verhältniß der Herren Miquel und Thielen ungestört lassen und sich auf rein sachlichem Boden bewegen. Diese tüchtigen, objektiven, zur Verständigung gern bereiten Männer wissen ganz gut, daß die Uebel dort wie hier nicht in den Personen, sondern in den gegebenen Verhältnissen liegen, und daß ein Abhilfsmittel am allerwenigsten durch Herbeibringung und Austragung einer Personenkrise gefunden werden kann.

Das Defizit von vielleicht 50 oder 60 Millionen Mark, mit dessen Bekenntniß der Finanzminister vor den Landtag wird treten müssen, resultirt hauptsächlich aus den Mindereinnahmen des Staatseisenbahnetats, die Neigung, die Steuerreform zu Ende zu führen, braucht von dieser wenig tröstlichen Finanzlage noch nicht beeinflußt zu werden und in ihr Gegentheil umzuschlagen. Aber schwieriger als bei einer besseren Wirthschafts- und Finanzlage wird es Herr Miquel doch wohl haben. Er muß dem Abgeordnetenhause und der Bevölkerung die Zuversicht geben, daß ein wirklicher Abschluß der Reform geschehen soll, und daß die Reform nicht mit einer Mehrbelastung endigen wird, ferner, daß diese Reform nicht durch die Gestaltung der Verhältnisse im Reiche wieder zerstört, mindestens gestört wird. Die letztere Aufgabe ist die schwerste. Zwar hat sich der Finanzminister vom Reichskanzler versprechen lassen, daß die Kosten der Militärvorlage nicht durch Inanspruchnahme der Einzelstaaten in der Form erhöhter Matrikularbeiträge, sondern durch neue Reichssteuern gedeckt werden sollen, aber eine ausreichende materielle Bürgschaft für die Innehaltung dieser Zusage giebt es nicht, kann es garnicht geben. „Reichsrecht bricht Landrecht", und wenn Bundesrath und Reichstag sich über die Deckungsfrage nicht sollten einigen können, während die neue Militärvorlage gleichwohl beschlossen würde, so müßten die Einzelstaaten unweigerlich heran, und ein bis jetzt völlig undurchsichtiges Problem wäre es, wie Preußen dann mit der jetzt zu beschließenden Steuerreform auskommen sollte. Gerade der heikelste Punkt in den Miquelschen Reformvorschlägen, die Gestaltung der Vermögenssteuer, euphemistisch Ergänzungssteuer genannt, zu einer variabeln Steuer, aus der unter Umständen neue Dutzende von Millionen herausgepreßt werden könnten, grade dieser bedenkliche Versuch einer Art von umgekehrter Quotisirung wird im Abgeordnetenhause auf die meisten Hindernisse stoßen, und es liegt eine bittere Ironie darin, daß derselbe Finanzminister, der das preußische Finanzwesen am liebsten ganz von Ansprüchen des Reichs fernhalten will, durch die Eigenthümlichkeit, die der Vermögenssteuer aufgeprägt werden soll, die Neigung vom Reiche her, in die preußischen Kassen zu greifen, gradezu herausfordern muß.

Die Steuerentwürfe könnten auch sonst noch allerlei unangenehme Ueberraschungen bringen. Wir warten das ab, da die Veröffentlichung der Vorlagen ja unmittelbar bevorsteht. Wenn in der letzten Zeit das Interesse an der Militärvorlage dasjenige an der preußischen Steuerreform weit überragt hat, so spricht sich darin nur ein natürliches Verhältniß aus: die Aufnahmefähigkeit der Bevölkerung kann unmöglich hinreichen, um zwei derartige Materien von enormer Wichtigkeit mit gleicher Theilnahme zu umfassen. Dies wird sich freilich sehr bald ändern, und die Steuerentwürfe werden, wie sich gebührt, wieder in den Vordergrund eines sehr intensiven Interesses treten.

Deutschland.

☐ **Berlin,** 9. Nov. [Virchow. Das neue Landtagsgebäude.] Virchow hat bei der Jubiläumsfeier, die ihm und seinem Fraktionskollegen Parisius am letzten Sonntag hier veranstaltet wurde, die Absicht ausgesprochen, die Ergebnisse seiner Forschungen in einem gemeinverständlichen Buche dem Volke darzulegen. Dies werde, so fügte Virchow hinzu, die wichtigste wissenschaftliche Arbeit sein, die er noch vornehme, denn eine neue große Forschungsarbeit könne ihn auf zehn Jahre in Anspruch nehmen und daran wage er sich nicht mehr. Man hat diese Erklärung Virchows bei einem Anlaß, der sich aus der Politik herschrieb, nicht sehr bemerkt. Um so mehr Beachtung wird das Versprechen Virchows bei Tausenden von Bürgern finden, mögen sie nun Politiker irgend welcher Parteistellung oder Nichtpolitiker sein. Wir haben in Deutschland nur wenig Gelehrte, die populär schreiben wollen, und auch nur wenige, die populär schreiben können. Wir stehen in dieser Hinsicht hinter England, Frankreich, Italien weit zurück. Wenn aber einer der Ersten aus der Gelehrtenwelt uns ein populäres Buch verspricht, das die Quintessenz seiner Forschungen mittheilt, so dürfen wir eine Bereicherung der deutschen Literatur erwarten. — — Beide Häuser des Landtags werden an einem noch zu bestimmenden Tage eine Art Familienfeier begehen, nämlich die Grundsteinlegung zum neuen Landtagsgebäude, dessen Bau in der vorigen Session beschlossen wurde und inzwischen schon begonnen worden ist. Die Aushebung für die Fundamente des für das Abgeordnetenhaus bestimmten Gebäudetheils ist beinahe vollendet. Die vom Bauinspektor Schultze entworfenen Pläne werden im „Zentralblatt der Bauverwaltung" veröffentlicht werden. Die überwiegende Mehrzahl der Berliner weiß noch gar nicht, daß ihrer Stadt mit dem Landtags-Palast, den sie für einen unbedeutenden Nutzbau halten, eine monumentale Zierde ersten Ranges bescheert werden soll. Das Jahrhundert wird freilich zu Ende gehen, ehe das Ganze mit seiner, den Umfang des neuen Reichstagsgebäudes räumlich weit übertreffenden Anlage fertig dastehen wird.

△ **Berlin,** 9. Nov. [Zur Arbeitsstatistik. Kreuzzeitung und galizische Juden.] Der nordamerikanische Staatssekretär für Landwirthschaft stellt in einem offiziellen Berichte die Löhne der landwirthschaftlichen Arbeiter in den verschiedenen Ländern nebeneinander. Danach betragen diese Löhne, pro Jahr verstanden, u. A.: in den Vereinigten Staaten Nordamerikas 1250 Frcs., in Frankreich 625 Frcs., in den Niederlanden 500, in Deutschland 450, in Rußland 300 und in Italien 250 Frcs. Es wäre erwünscht, zu erfahren, woher die für Deutschland angegebene Ziffer entnommen ist; denn es fehlt uns an jeder einschlägigen Statistik. Es ist bisher den Gewerkschaften überlassen geblieben, Statistiken über Löhne, Arbeitszeit, Arbeitslosigkeit, hygienische Verhältnisse im Beruf aufzunehmen, und diese Aufnahmen können nur mangelhaft sein, weil dem Fragenden die Autorität, den Befragten die Verpflichtung zur Beantwortung fehlt. Als einen neuen Versuch auf diesem Gebiete können wir mittheilen, daß in Köln demnächst von der Gewerkschaftskommission eine Arbeitslosenzählung angeordnet werden wird, die nach dem Muster der Volkszählung durch Zählung von Haus zu Haus erfolgen soll. Wir berichteten bereits, daß der Vorschlag einer solchen Zählung auch den Berliner sozialdemokratischen Wahlvereinen vorgelegt worden ist; bis jetzt ist er in diesen noch nicht diskutirt worden. — — Die „Kreuzztg." bespricht heute einen Skandalprozeß in Lemberg gegen etwa zwei Dutzend jüdische Mädchenhändler, und sie behauptet mit großer Entrüstung, daß die gesammte jüdisch-liberale Presse (jüdisch und liberal ist für die „Kreuzzeitung dasselbe) diesen Prozeß todtgeschwiegen habe, natürlich nachdem die Blätter für ihr Schweigen bezahlt worden sind. Die „Kreuzztg." kann lange warten, ehe ihr auf solche Dummheiten geantwortet wird. Nur eine Bemerkung sei gemacht: weder die „Kreuzztg." noch ein anderes konservatives oder ultramontanes Blatt unter den vielen, die wir berufsmäßig lesen oder wenigstens ansehen, hat bisher einen Bericht über den Lemberger Prozeß gebracht, und der den liberalen Blättern gemachte Vorwurf fällt so auf seine Urheber zurück. Man muß antisemitische Scheuklappen tragen, um zu finden, daß die der „Kreuzztg." so ans Herz gewachsene galizische Schmutzgeschichte eine ausführliche Behandlung in deutschen Zeitungen verdient. (Der Vorwurf der „Kreuzztg." ist um so dreister, wenn man bedenkt, daß sie selbst geflissentlich alles verschweigt, was ihr nicht in den Kram paßt, z. B. Ausschreitungen von Offizieren, Soldatenmißhandlungen, Verbrechen seitens Angehöriger des Adels 2c. Wir glauben übrigens, daß die Zeit nicht mehr fern sein wird, wo sich die Presse mit Auslassungen der „Kreuzztg." überhaupt nicht mehr beschäftigen wird, da dies Blatt thatsächlich zu einem gewöhnlichen Skandalblatt herabgesunken ist. Heute muß es z. B. wieder dem Professor Felix Dahn gegenüber durch Aufnahme einer Berichtigung eine Fälschung und Wortverdrehung zugestehen. — Red.)

— Das Abgeordnetenhaus wird alsbald nach seiner Konstituirung die Steuervorlagen entgegennehmen. Alsdann wird gleich eine mehrtägige Pause eintreten, um den Abgeordneten Zeit zu gewähren, sich noch eingehender, als es bisher möglich gewesen, mit dem Inhalt der Vorlagen bekannt zu machen und innerhalb der Fraktionen sich darüber zu besprechen. Die erste Lesung dürfte erst in der zweiten Hälfte der nächsten Woche auf die Tagesordnung gesetzt werden und wird zum mindesten eine Woche in Anspruch nehmen.

— Da dem sog. Herrenhause Vorlagen für jetzt nicht unterbreitet werden, wird es sich nach Abhaltung einer zweiten Plenarsitzung, welche weitere geschäftliche Angelegenheiten: Wahl der Kommissionen 2c., zu regeln bestimmt ist, auf unbestimmte Zeit vertagen und in diesem Jahre schwerlich noch eine Sitzung abhalten.

— Dem Bundesrath sind zugegangen die Etats der Reichsschuld, des Reichsschatzamts, des Auswärtigen Amts, der Marine-Verwaltung und der Etat der Schutzgebiete.

Die Ausgaben der Auswärtigen Verwaltung im Ordinarium sind der „Voss. Ztg." zufolge gegen das laufende Rechnungsjahr nicht sehr wesentlich erhöht und auch bezüglich der einmaligen Ausgaben ist die Erhöhung keine sehr beträchtliche. Einzelne Gesandtschaften haben eine Besoldungserhöhung erfahren. Für den Botschafter in Madrid ist eine erhöhte Miethsentschädigung erforderlich geworden wegen der dortigen Theuerung und des Umstandes, daß ein eigenes Dienstgebäude noch nicht beschafft ist. Ebenso ist durch Theuerungsverhältnisse eine Erhöhung des Botschaftergehalts in Rom nothwendig geworden. Bei den Konsulaten sind auch einige Erhöhungen erforderlich gewesen. Das bisherige Vizekonsulat in Nizza soll in ein Konsulat umgewandelt werden. — Besonders interessant gestaltet sich der Etat der Schutzgebiete. Es balanciren in Einnahme und Ausgabe der Etat für Kamerun mit 580 000 Mark (darunter künftig wegfallend 12 200 M.), der Etat für Togo mit 143 000 Mark, endlich der für das südwestafrikanische Schutzgebiet mit 273 000 Mark. Dem Etat sind Denkschriften beigegeben, die sich verbreiten für Kamerun über Bevölkerung, Hauptwohnplätze, Klima und Gesundheitsverhältnisse, Urproduktion des Landes, Handel und Schifffahrt, Verkehrswesen, Verwaltung

und Rechtspflege, Missionen und Schulen und allgemeine Uebersicht über die Entwickelung des Schutzgebietes. In ähnlicher Weise sind Denkschriften über die Entwickelung Togos und des südwestafrikanischen Schutzgebietes angefügt. Noch umfassender gestaltet sich indessen eine Denkschrift über Deutsch-Ostafrika. Diese behandelt namentlich die Grenzen, das Interessengebiet, die Verhältnisse der Schutztruppe, die in eine Polizeitruppe und Feldtruppe zerfällt. Dann werden besonders die Aufgaben und Stationen der Feldtruppe in den verschiedenen Distrikten, namentlich bezüglich der Ruhe und Ordnung in dem Interessengebiet erläutert. Weitere Betrachtungen gelten der geologischen Beschaffenheit, der Bodenbeschaffenheit, dem Plantagenbau im allgemeinen, den eingeboreuen Arbeitern, der Einführung von Kulis, den Arbeitslöhnen, den verschiedenen Elementen der Bevölkerung, den Handelsunternehmungen und allen übrigen Verhältnissen in Bezug auf Gesundheitspflege, Schulwesen, Verwaltung und Rechtspflege u. s. w. Von der Aufstellung eines bindenden Etats ist auch für das nächste Etatsjahr noch Abstand genommen worden.

— Die „Köln. Ztg." schreibt bezüglich der Börsenenquete, es erscheine als unzweifelhaft, daß die Enquete-Kommission sich für den Erlaß eines Reichsgesetzes aussprechen werde, welches die Börsen einer bestimmten Ordnung unterwerfe, namentlich auch dem Bundesrathe behufs Aufrechterhaltung der nöthigen Einheitlichkeit ausreichende Befugnisse zu Ausführungs-Verordnungen gebe. Ein Reichsgesetz sei nothwendig, weil in einer Anzahl von Bundesstaaten bisher keine bezügliche gesetzliche Regelung bestehe. Die gegenwärtige Praxis des Reichsgerichts, die Frage im Einzelfalle nach den gesetzlichen Bestimmungen über Spiel und Wetten zu lösen, führe zu den schlimmsten Unzuträglichkeiten. Die Kommission sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß dieser Weg verfehlt sei; es müsse vielmehr versucht werden, den Auswüchsen in einer umfangreicheren, das Zeit-, Kassa- und Prämien-Geschäft berücksichtigenden Weise entgegen zu treten. Dagegen sei das wirthschaftlich gerechtfertigte Zeitgeschäft vor Rechtsunsicherheit zu bewahren. Zunächst müsse das Strafgesetzbuch es streng ahnden, wenn der Leichtsinn oder die Unerfahrenheit eines Dritten, in einem Umfang, der wirthschaftlichen Verderb bewirken könne, zu Spekulationsgeschäften durch Verleitung oder durch Vermittelung beim Geschäftsabschluß ausgebeutet werde. Daneben müsse jede zivilrechtliche Wirkung der auf Grund eines solchen Thatbestandes abgeschlossenem Geschäfte ausgeschlossen sein, vor allem müßten die auf Grund solcher Geschäfte gezahlten Beträge zurückgefordert werden können.

— Der Ausschuß des Wahlvereins der deutschkonservativen Partei ist in Berlin zusammengetreten zur Berathung des Programmentwurfes. Nach der „Post" wird derselbe den Ausschluß der Juden von allen autoritativen Staatsämtern verlangen.

— Der Widerspruch zwischen der „Nordd. Allg. Ztg." und den Angaben unseres Berliner △-Korrespondenten wegen der Fragebogen über die Zollverhandlungen mit Rußland klärt sich dahin auf, daß es sich um einen schon vor Monaten seitens des deutschen Handelstages versandten Fragebogen handelt. Die Reichsregierung hat mit der Angelegenheit nichts zu thun. Die Fragebogen sind von dem Präsidium des deutschen Handelstages an die wirthschaftlichen Vereinigungen geschickt und diese, in Berlin die Aeltesten der Kaufmannschaft, haben eine Anzahl Firmen um Beantwortung der in dem Rundschreiben aufgestellten Fragen ersucht.

— Wie die „Köln. Ztg." hört, ist Graf zu Limburg-Stirum — nebenbei gesagt ein sehr reicher Mann — jetzt endgiltig und ohne Pensionsansprüche (Wie selbstlos!) in den Ruhestand getreten. Nachdem er im Frühjahr dieses Jahres wegen des bekannten Aufsatzes in der „Kreuzztg." vom Disziplinargerichtshof zur Amtsentsetzung verurtheilt worden war, hatte der König ihn auf Vorschlag des Staatsministeriums begnadigt, sodaß er nach wie vor als Beamter des Auswärtigen Amtes (er bekleidete früher den hochwichtigen Posten eines preußischen Gesandten am großherzoglichen Hofe in Weimar) zur Disposition auf Wartegeld galt. Eine Pensionirung konnte nur in Folge dauernder Dienstunfähigkeit oder nach zurückgelegtem 65. Lebensjahre erfolgen. Da beide Voraussetzungen nicht zutreffen, so ist jetzt auf Antrag des Grafen Limburg-Stirum die Verabschiedung ohne Pension erfolgt.

— Für die in Stolp-Lauenburg erforderliche Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause haben auf Vorschlag des zurücktretenden bisherigen Vertreters, von Below-Saleske, die Konservativen den Amtsvorsteher, Bauerngutsbesitzer Schulz in Horst, als Kandidaten aufgestellt. Die Konservativen scheinen also eingesehen zu haben, bemerkt hierzu das „Berl. Tgbl.", daß sie die Bauern anders behandeln müssen, als sie bisher gethan haben. Hoffentlich hilft ihnen dieses etwas sehr spät auftauchende Entgegenkommen aber bei der Reichstagswahl nichts. Bei der Landtagswahl haben sie in diesem Kreise ja die Mehrheit.

Bremerhaven, 7. Nov. 300 Erdarbeiter, in der Mehrzahl Polen, die bei den hiesigen Hafenerweiterungsbauten beschäftigt sind, haben die Arbeit niedergelegt und fordern Lohnerhöhung und wöchentliche Lohnzahlung.

München, 8. Nov. Die „Münch. Neuest. Nachr." berichten: Auch die bayerische oberste Heeresverwaltung hat alle Vorbereitungen für Ausführung der Militär-Vorlage im Falle deren Genehmigung durch den Reichstag getroffen. Doch wird über die Art und Weise der Durchführung das tiefste Stillschweigen beobachtet. — Hoffentlich wird es niemals nöthig werden, daß dieses geheimnißvolle Stillschweigen gelüftet werden muß.

Rußland und Polen.

✎ **Riga**, 5. Nov. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg."] Die russischen Gerichte erweisen sich unzulänglich zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und sind daher indirekt verhängnißvoll den baltischen Provinzen. Während zur Zeit der baltischen Selbstverwaltung die ersten Kriminalverbrechen zu den einzelhaften Erscheinungen gehörten, so sind sie heute schon etwas alltägliches. Brandstiftung, Einbruch, Raub und schwere körperliche Mißhandlung stehen an der Tagesordnung und auch Fälle von Mord sind keine Seltenheit mehr. Bauern wagen des Nachts nur in größerer Gesellschaft die Landstraßen zu befahren. Grauenhaftes wird aus dem esthländischen Kreise Strand-Wiek gemeldet. Es ist dort geradezu en vogue geworden, daß die Dorfburschen sich in Banden zusammenthun und verbrecherische Thaten vollführen. Wer sie angreift oder auch blos tadelnd über sie sich ausspricht, ist ihrer Rache verfallen. So sind auf den Gütern Viehställe mitsammt den Thieren darin verbrannt worden und ebenso Scheunen mit eingeheimster Ernte. Und durch Drohbriefe auf Brand und Mord werden brave Einwohner terrorisirt. Einem aus Mecklenburg stammenden Förster Ernst Albrecht ist von einer Verbrecherbande so viel zugesetzt worden, daß er seine Stellung aufgeben und in seine Heimath zurückkehren muß. Eine gerichtliche Verfolgung der ortsangesessenen Verbrecher ist garnicht zu erlangen, da die Gerichte zur Verurtheilung Augenzeugen verlangen und daß solche nicht zu haben sind, dafür sorgen die Verbrecher selbst. Daher wagt man fast garnicht, einen Bösewicht bei der Behörde anzuklagen, denn freigesprochen wird er doch und der Kläger hat dann seine Rache zu gewärtigen. Ein Schmerzensschrei über die grauenhaften Zustände erging soeben aus Strand-Wiek in die baltische Presse und in Verbindung damit ist eine Bitte an die Obrigkeit, daß sie doch wenigstens etwas Rechtsbeistand gewähren wolle. Geht es mit der Rechtspflege in den baltischen Landen so weiter, so dürften unsere öffentlichen Zustände den innerrussischen vielleicht noch etwas „über" werden.

Schweiz.

* **Bern**, 5. Nov. Die Schweizer sozialdemokratische Partei versammelte sich heute in Solothurn. Von den 3400 Mitgliedern, von denen 68 Delegirte und verschiedene Vertrauensmänner aus über 22 Ortschaften ihr Erscheinen zugesagt hatten, waren Vormittags nur 47 Genossen anwesend. Offiziell waren vertreten: der schweizerische Gewerkschaftsbund, der Grütliverein, der Holz- und Metall-Arbeiterverband, der Typographenbund. Einstimmig beschloß die Versammlung nach einem Berichte des Redaktors Brand, für die Initiative betreffend Wahl des Bundesraths durch das Volk einzustehen. Längere Zeit verhandelte man über die Initiative betreffend das Recht auf Arbeit. Die neue Formulirung des Redaktors Steck (bernischer Kantonsrath), siegte über den Antrag Seidels, der „Recht auf menschenwürdige Existenz" dem Wortlaut wollte beigefügt wissen. Bemerkenswerth ist die Haltung des Delegirten des Gewerkschaftsbundes. Bei der ganzen Bewegung erklärte derselbe sich nicht betheiligen zu wollen; dagegen werde er und das Bundeskomitee eine wohlwollende aber — neutrale Stellung einnehmen.

Frankreich.

* **Paris**, 8 Nov. Das neueste Dynamitattentat erregt um so peinlicheres Aufsehen, als die Anarchisten dasselbe gewissermaßen im „cercle international anarchiste" bereits angekündigt hatten. Das Attentat war jedoch nicht gegen das Polizeibureau in der Rue des bons enfants gerichtet. Das „Berl. Tgbl." berichtet hierüber: Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß das heutige Dynamitattentat von den Anarchisten gegen die Bergwerksgesellschaft von Carmaux geplant war. Die Bombe wurde zufällig von einem Buchhalter entdeckt, der gerade einen Besucher bis auf die Treppe hinausgeleitete. Der Bureaudiener Garin entfernte die Papierhülle, und als er den Topf gewahrte, rief er sofort: „Ich wette, das ist Dynamit!" Er holte zwei Polizeibeamte von der Straße, mit welchen man ihn um $^1/_2$12 Uhr die Treppe zum Polizeibureau hinaufgehen sah. Die Bombe trug er vorsichtig vor sich her. Wenige Augenblicke darauf erfolgte eine fürchterliche Detonation, und ein Theil des Flügels des Gebäudes, in welchem das Polizeibureau untergebracht ist, stürzte ein. Nur mühselig konnte man über Mauertrümmer zum Polizeibureau gelangen. Der Anblick, der sich den Eintretenden darbot, war grauenerregend. Die Leichen von fünf Personen, in Fetzen zerrissen, zu Brei zermalmt, bedeckten den Boden; es waren die körperlichen Ueberreste Garins, der beiden Polizisten, die denselben begleiteten, des Unterbrigadiers Formenrin, des Kommissariatssekretärs Pousset, des Vizesekretärs Fogard und des Polizei-Agenten Reaux, welche auf der Stelle getödtet wurden; ferner der Inspektor des Kommissariats Froutteau, der mit zerschmetterten Beinen und tiefen Wunden an Kopf und Brust sterbend ins Spital gebracht wurde. Außerdem fand man mehrere schwerverwundete Personen, deren Namen noch nicht festgestellt sind. Wie die Explosion entstand, ist noch nicht aufgeklärt, man vermuthet, daß die Bombe ein Uhrwerk enthielt. Der Unterbrigadier Henriot, welcher mit einigen Schutzmännern zur Hilfeleistung herbeieilte, wurde beim Anblicke des Schreckensbildes vom Schlage gerührt und brach todt zusammen. Man fürchtet, daß es mit diesen sechs Opfern nicht sein Bewenden haben wird, zumal zwei der Verwundeten in hoffnungslosem Zustand zu sein scheinen. Eine große, aufs Höchste erbitterte Menschenmenge umlagert die Unglücksstätte. Zwei Stockwerke des Kommissariatsgebäudes sind völlig zerstört. Die Fensterkreuze der unteren Räume sind herausgerissen und eine größere Anzahl Fenster ausgehoben. Die Straße ist mit Trümmern übersäet. Ganz Paris ist durch das Attentat in die größte Aufregung versetzt. Die Zufahrtstraßen zu dem Unglückshause mußten abgesperrt werden, so mächtig drängt sich die erbitterte Menge an dasselbe heran, und auch das Haus, wo die Bureaus der Kompagnie Carmaux sich befinden, wird von dichten Menschenmassen umlagert. Letzteres ist sehr groß, es ist zumeist von Aerzten, Rechtsanwälten, Bankinstituten und Mode-Ateliers bewohnt, und in Folge dessen herrscht in demselben ein fortwährendes Kommen und Gehen, so daß der Portier unmöglich die einzelnen Passanten beobachten konnte. Die Höllenmaschine wog fünf bis sechs Kilo und war mit dem durch Blechstreifen an den Henkeln befestigten Deckel nach unten, mit dem Boden des Topfes nach oben gekehrt;

Konzert.

Posen, 9. November.

Der seit einigen Jahren am hiesigen Orte bestehende Lehrer-Gesangverein, der schon zu wiederholten Malen durch öffentliche Produktionen theils in Konzerten, theils bei anderen festlichen Gelegenheiten Proben seiner künstlerischen Leistungsfähigkeit abgelegt hat, trat gestern wieder mit einem Konzert im Lambertschen Saale öffentlich auf. Das Programm war dem bisher dort gehuldigten Prinzip, besonders den à capella-Gesang zu pflegen, treu angepaßt worden, und es ist rühmend hervorzuheben, daß die ziemlich zahlreiche Sängerschaar in Bezug auf Intonation, Festhalten der Anfangsstimmung, harmonischen Zusammenklang selbst den hochgestelltesten Erwartungen gerecht wurde. Das Verhältniß der einzelnen Stimmen zu einander ist sorgfältig abgewogen, keine einzelne Stimme tritt dominirend hervor, und wo es der Fall ist, da geschieht es aus künstlerischer Begründung und in wohlbewußter Absicht; die Stärkegrade sind genau abgetönt, so daß das leiseste Pianissimo im behutsam angeschlagenen Falsett ebenso erfolgreich wirkt wie das stärkste Fortissimo mit vollem Brustton. Kurz der Sängerchor stellte sich durch seine gestrigen Leistungen auf eine Höhe der Kunstfertigkeit, zu der nur auserwählte Gesangvereinigungen emporzusteigen befähigt sind. Die einzelnen Vorträge waren durch eine gewissenhaft sorgfältige Einstudirung so vortrefflich vorbereitet, wie das von dem Dirigenten des Vereins, Herrn Musikdirektor Prof. Hennig, schon hier längst rühmlich bekannt ist, und dieselben wurden von ihm mit großer persönlicher Hingebung an die Sache geleitet, sodaß, wie gesagt, ein großer künstlerischer Erfolg erreicht worden ist. Im Allgemeinen geht das Vorurtheil, daß die Gesangstimmen der Lehrer in Folge ihres Berufes, der unaufhörlich große Anforderungen an die Stimmwerkzeuge der Betreffenden stellt, an Helligkeit und Frische des Tones, namentlich in der Tenorlage, im Verlaufe der Zeit manches einbüßen. Gestern hat sich ein solcher Mangel kaum bemerklich gemacht; im Gegentheil in der ersten Hälfte des Abends überraschte die jugendlich frische und helle Tongebung der Tenöre, und auch dies ist ein sprechender Beweis für die Gewissenhaftigkeit und für die Sorgfalt, mit welcher der Gesang in diesen Kreisen gepflegt wird. Um einzelnes aus dem reichen Programm hervorzuheben, indem ebensosehr das geistliche wie das weltliche Lied berücksichtigt worden war, so trat aus dem ersten Gebiet, welches das 8stimmige „Sei getreu" von Neithardt, den altdeutschen Weihnachtschoral „Es ist ein Ros' entsprungen" von Prätorius und das Graduale „Gnädig und barmherzig" von Grell enthielt, besonders das zuletzt genannte durch die Innigkeit und schlichte Einfachheit, wodurch sich Grells kirchliche Kompositionen eigenartig von anderen abheben, und durch den empfindungsreichen Vortrag wirkungsvoll hervor. Von Robert Schumann wurde „Die Lotosblume" und ein Ritornell „Die Rose stand im Thau" gesungen, zwei Kompositionen, die mehr durch kunstvolle Harmonik und Rhythmik als durch warme Empfindung anregen; jedenfalls kann sich diese Lotosblume mit der anderen Schumannschen für eine Singstimme und Pianoforte, was Duft und Mondscheinzauber betrifft, nicht gut messen. Einen recht wohlthuenden Eindruck hinterließen die mehr im Volkston gehaltenen Lieder von Renner „Der Sennerin Absagung", von Wilm „Der Hirt" (wobei wir augenblicklich nicht verrathen können, ob es sich um eine Originalkomposition handelt, oder um eine Bearbeitung der seit vielen Jahren bekannten Schwedischen volksthümlichen Melodie), der beliebte Bröllops-Marsch von Södermann, der in dieser Form ebenso erheiternd anregte als in der vom Schwedischen Damen-Quartett vor ungefähr 20 Jahren vermittelten. Auch ein altitalienisches Madrigal von Donati mit modernem Text von dem Dichterkomponisten Peter Cornelius und ebenso das durch seine sinnige Ausmalung immer wieder erfreuende „Kirchlein" von Becker gehören mehr oder weniger zu solchen Liedern im Volkston, die in antheilvoller und warmer Ausführung nie ihrer Wirkung verlustig werden können. Von den Gesangsdarbietungen des gestrigen Abends haben wir die Ballade „Rudolph von Werdenberg" von Friedrich Heger bis zum Schluß uns aufgehoben. Es ist ein farbenreiches Tongemälde, das unheimlichen Gespensterspuk, Kampf und Sieg an unserem Auge vorüberziehen läßt. Der Komponist hat den Versuch, ein so weit umfassendes Bild mit dem alleinigen Apparate des Männergesanges zu illustriren, dadurch zu lösen verstanden, daß er durch ungewöhnliche Akkordbildungen und Akkordverbindungen das Gewaltsame des Bildes darstellt, wobei er es allerdings an grellen und frappirenden Dissonanzen nicht fehlen läßt. Bei solchen fast dramatischen Vorwürfen, die ein Komponist wählt, scheint uns aber doch neben dem gesungenen Wort zur scharfen Ausmalung und zur charakteristischen Darstellung das Orchester der mehr geeignete Faktor zu sein, um recht drastisch und überzeugend zu wirken. Der Komponist hat an die Sänger Forderungen gestellt, die an kühne Wagnisse erinnern. Daß er nichts unmögliches verlangt, hat die gestrige Ausführung glanzvoll bewiesen, in der die Sänger muthig und tapfer alle Schwierigkeiten zu lösen verstanden, obgleich wir uns nicht verbürgen können, ob Alles, was wir hörten, genau der Partitur entsprochen hat, da man, ohne dieselbe zur Hand zu haben, unmöglich alle Harmoniefolgen und freien Einsätze kontrolliren konnte; man muß dabei Vieles auf Treue und Glauben hinnehmen.

Zwischen die einzelnen Gesangvorträge waren der Abwechslung halber Instrumentalsätze eingefügt, und zwar gewannen diese noch dadurch einen ungewöhnlichen Reiz, daß wir eine Dame, Fräulein Lucy Herbert Campbell aus Berlin, dabei begrüßen durften, die sich zur Ausübung ihrer Kunst ein sonst bei Damen wenig beliebtes Instrument, das Violoncell, erwählt hat. Das Seltene in dieser Erscheinung wirkt entschieden anlockend und spannend, und es ist nicht zu leugnen, daß dem ersten Auftreten der Dame, welches eine Komposition von Goltermann brachte, mit einer leicht erklärlichen Aufregung entgegen gesehen wurde. Schon nach wenigen Takten hatte aber Fräulein Campblell, eine Schülerin des Herrn Professor Hausmann in Berlin, sich das Feld erobert; ihr fester und breiter Bogenstrich, die Beweglichkeit und Sauberkeit im Passagenwerk, die Wärme und musikalische Innigkeit in der Auffassung, alles das wirkte erwärmend und beruhigend auf die Zuhörer, die nun mit vollem Behagen, nachdem das erste Verwundern über die ungewöhnte Erscheinung überwunden war, ihrem Spiel, besonders ihrem melodiösen Legato, das in breitester Form die Cantilene erklingen ließ, lauschten konnten. Die Künstlerin, welche noch außer Kompositionen von Popper das bekannte Musikstück „Guitarre" von Moszkowski, eine innige Melodie von Pergolese und eine Sarabande von Koch mit gleicher Virtuosität und mit gesangvollem Ton vortrug, wurde vom Publikum, das mit seinem Beifall schon die Sänger reichlich bedacht hatte, mit gleichen Auszeichnungen gefeiert. WB.

Fachleute vermuthen daher, daß es eine sogenannte Bombe à renversement war, die bei dem Umkehren in die regelrechte Lage sich sofort entzündet, und daß solcherart die Explosion erfolgte.

Genaues darüber, wie die Katastrophe sich abgespielt, wird man nie erfahren. Die Wirkung der Explosion war unbeschreiblich, die Detonation glich einem hundertfachen Kanonenschuß. Nachdem sich der Rauch verzogen hatte, gewahrte man, daß mehrere Fenster mit ihren Rahmen herausgerissen waren, und durch die Fensterhöhlen sah man den geborstenen Estrich, dessen Theile sich als schmale Brücken über den leeren Raum spannten. Ueber diese Brücken drang man in die Zimmer, welche ein Bild namenlosen Grauens darboten. Die Wände und Decken waren dick mit Blut bespritzt, man stolperte über losgerissene Gliedmaßen, und in unentwirrbaren Haufen lagen Trümmer von Holz, Mauerwerk, Papier, Kleiderreste und Stücken Menschenfleisches umher. Die Gasarme waren zu Spiralen verbogen; um einen derselben schlangen sich menschliche Gedärme. Der Leichnam des Büreaudieners Garin war vollständig verkohlt. Garin hinterläßt eine junge Frau, welche jeden Tag ihrer Entbindung entgegensieht und, als sie das Unglück erfuhr, in Wahnsinn verfiel. Ueber die Tragweite der Katastrophe kann man noch nicht Rechenschaft geben, da unter den Trümmern vielleicht noch weitere Opfer verborgen sind. Der Kommissar Porée war fünf Minuten vor der Explosion frühstücken gegangen; dem verdankt er seine Rettung. Das Polizeiamt befindet sich im zweiten Stockwerk des Hauses, und nur dem Umstande, daß die unteren Räume gerade unvermiethet sind, ist es zuzuschreiben, daß das Verbrechen nicht von noch schwereren Folgen begleitet ist. Die Direktion der Compagnie Carmaux erhielt seit Beginn des Ausstandes zahlreiche Drohbriefe, den letzten vor einer Woche, in welchem angezeigt ward, daß ihre Büreaus in acht Tagen in die Luft fliegen würden. Bisher wurde eine einzige Aussage bezüglich des Attentäters gemacht. Ein Geschäftsdiener des Hauses in der Avenue de l'Opera will gestern einen ungefähr vierundzwanzig Jahre alten eleganten Herrn gesehen haben, der Trepp auf Trepp ab ging, als wollte er sich über die Verhältnisse des Hauses informiren, auch soll er nach der Wohnung einer Miethspartei gefragt haben. Der Zusatz, daß der Betreffende einen „starken deutschen Accent" hatte, macht die Aussage freilich verdächtig. Das Begräbniß der Opfer der Katastrophe findet auf Staatskosten wahrscheinlich am kommenden Sonnabend statt

Polnisches.

Posen, den 9. November.

d. Ein polnischer Zeitungs-Ring. Wie der „Orendownik" behauptet, besteht unter den größeren polnischen Zeitungen in Preußen ein „Ring", zu welchem „Dziennik", „Kuryer Pozn." und „Gaz. Torunska" gehören. Diese drei Zeitungen stehen unter dem Einflusse der polnischen „Hofpartei", d. h. der Herren v. Koscielski, Komierowski 2c.; wenn es erforderlich ist, erhalten sie Weisungen, was sie zu schreiben und nicht zu schreiben haben; die Chef-Redakteure müssen sich danach richten, widrigenfalls ihre Existenz bedroht ist. Dieser Ring begann sich im vorigen Jahre zu bilden; die zu demselben gehörigen obigen Zeitungen sind bestrebt, das Ansehen der polnischen Hofpartei in der öffentlichen Meinung zu erhalten und zu heben und die Sache so darzustellen, als könne diese Partei für die Polen bei der Regierung positive Konzessionen erwirken.

d. **Das Heim für polnisch-katholische Mädchen,** welches hier vor 2 Jahren auf der Zagorze eingerichtet wurde und unter der Leitung von Elisabethinerinnen steht, hat sich seitdem günstig entwickelt; gegenwärtig beträgt die Anzahl der Mädchen ca. 30, welche mit allerlei weiblichen Handarbeiten, besonders mit Waschen, so lange beschäftigt werden, bis sie einen geeigneten Dienst erhalten.

d. **Zu der Reichstags-Ersatzwahl in Stuhm-Marienwerder** weist das „Westpr. Volksbl." ausdrücklich darauf hin, daß die deutschen Katholiken ihre Stimmen ausschließlich dem katholischen Kandidaten, d. h. Herrn v. Donimirski, zu geben haben.

d **Die Polen in Berlin.** Unter dieser Ueberschrift bringt der „Dziennik Pozn." einen längeren Artikel, welcher mancherlei Interessantes enthält, und fortgesetzt werden soll. Danach befindet sich in der Nähe der Alsenbrücke und des Lehrter Bahnhofes in Berlin eine Gastwirthschaft mit polnischer Inschrift, welche in mangelhafter Orthographie lautet: „Polnischer Krug. Hier wird polnisch gesprochen. Kaffee, Bier, Branntwein und Wurst, Getränke und Speisen." Die Nähe des Lehrter Bahnhofs läßt darauf schließen, daß der Besitzer dieses Krugs besonders auf die polnischen Arbeiter spekulirt, welche in Berlin von Osten her ankommen und mit der Eisenbahn weiter nach dem Westen fahren wollen, auch mag der Inhaber wohl auf die zahlreichen polnischen Arbeiter rechnen, welche in der Gesammtzahl von über 10000 in Moabit wohnen. — Die Anzahl der in Berlin aus den östlichen Provinzen ankommenden und zum Theil nach dem Westen weiter reisenden Polen ist sehr bedeutend, sie mag etwa den zwölften Theil der polnischen Einwohner der Provinzen Posen und Westpreußen betragen. Viele von ihnen lassen sich in Berlin und den Vororten nieder, sodaß dort im Ganzen ca. 50000 Polen wohnen, d. h. also ca. 10000 mehr als in der Provinzial-Hauptstadt Posen. Die meisten derselben trifft man Abends in den entlegeneren Straßen Moabits, sowie in den nördlichen Stadttheilen und Vororten; die polnischen Studirenden wohnen in dem nordwestlichen Stadttheile. Die weit überwiegende Anzahl der Polen gehört den ärmeren Ständen an. Höher gebildete Polen (abgesehen von den Studirenden) und polnische Kaufleute giebt es verhältnißmäßig nur wenig, ebenso nicht viele Handwerker, welche eine eigene Werkstätte besitzen und selbständig sind. Die meisten polnischen Arbeiter stehen in jüngerem Lebensalter und sind in Fabriken oder bei Erdarbeiten beschäftigt, wobei sie täglich 2 bis 5 Mark verdienen. Es fehlt auch nicht an zahlreichen Polinnen, besonders jungen Mädchen, welche als Dienst- oder Kindermädchen oder in Fabriken beschäftigt sind; während die Dienst- und Kindermädchen außer Kost und Logis jährlich 120 bis 180 Mark Lohn erhalten, verdienen die Fabrikmädchen und Nähterinnen kaum 30 bis 50 Mark monatlich bei zehnstündiger Arbeit. Oft nehmen die jungen Polinnen auch Stellungen als Kellnerinnen an, häufig sinken sie auch noch tiefer, sodaß man im Allgemeinen viele polnische Mädchen in Restaurationen und öffentlichen Tanzlokalen antrifft. Dieser andauernd wechselnden zahlreichen polnischen Bevölkerung gegenüber spielen die in Berlin ansässigen polnischen Familien keine bedeutende Rolle.

Lokales.

Posen, 9. November.

* In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden zunächst mehrere Rechnungen entlastet und ferner die Kosten behufs Einrichtung des Schulhauses Wallischei 47 zu einem Feuerwehrhause in der Höhe bis zu 4315 M. bewilligt. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Berathung über die Abänderung des Ortsstatuts für die Stadt Posen betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter. Der Magistrat hat die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die Handlungsgehilfen, auf die Hausindustrie, auf die Familienangehörigen eines Betriebsunternehmers, welche nicht auf Grund eines Arbeitsvertrages beschäftigt werden, sowie auf die in den kommunalen Betrieben und im kommunalen Dienste beschäftigten Personen abgelehnt. Die Versammlung schließt sich den Anträgen des Magistrats in allen Punkten an. Ausführlicher Bericht folgt.

ng. **Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen** hielt am Dienstag Abend im Dümke'schen Saale ihre Monatsversammlung ab. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Sekretärs der Gesellschaft, Herrn Dr. Warschauer, über den Mitgliederbestand sowie über die Bereicherung der Sammlung erhielt Herr Regierungsbaumeister Kohte das Wort zu einem Vortrage über „die Vischer'sche Gießhütte in Nürnberg und ihre Arbeiten in der Provinz Posen." Der Vortragende wies zunächst auf die Wichtigkeit der in verschiedenen alten Kirchen des Posener Landes aufgefundenen Bronzegrabplatten aus dem Ausgange des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts hin. Die Literatur über dieselben sei bisher sehr dürftig gewesen, sie beschränke sich im Wesentlichen auf Büschings im Jahre 1835 im „Museum" gemachten Mittheilungen und auf einen Aufsatz von Professor Bergau in Nürnberg, welcher mehrere im Posener und Gnesener Dom befindliche Grabplatten der Vischerschen Gießhütte zuschreibt. Dem Vortragenden ist es gelungen, außer den bereits von Bergau der Vischer'schen Gießhütte zugeschriebenen Platten drei weitere Platten nachzuweisen, welche vermuthlich derselben Hütte entstammen. Die Platten, welche hierbei in Betracht kommen, sind folgende: Im Posener Dom: die Grabplatte des Wojwoden Lukas Górka † 1475, des Bischofs Andreas IV. Buinski † 1479, des Bischofs Uriel Górka † 1498, des Domherrn Bernhard Lubrański † 1499 und des Domherrn Andreas Grodzicki † 1550; in der Dominikanerkirche in Posen: die Grabplatte des Felix Paniewski, Kastellans von Lemberg † 1488; im Dom zu Gnesen: die Grabplatten des Erzbischofs Jacob III. Sienienski † 1480 und des Domherrn Johannes Groth † 1532; in der katholischen Pfarrkirche zu Samter: die Grabplatte des Posener Wojwoden Andreas Szamatulski † 1511, und in der Kirche von Tomice bei Buk: die Grabplatte des Bannerträgers von Posen Nicolaus Tomicki † 1478, gesetzt 1524. Die Platten in der Posener Dominikanerkirche sowie in den Pfarrkirchen zu Samter und Tomice sind mit den Platten in den Domen von Posen und Gnesen verwandt, so daß, wenn letztere der Vischer'schen Gießhütte entstammen, auch die drei neu hinzugefügten denselben Ursprung haben. Der Vortragende giebt nun in großen Zügen eine Geschichte der Vischer'schen Werkstatt, welche durch drei Generationen hindurch (Hermann Vischer der Aeltere, dessen Sohn Peter Vischer der Aeltere und des letzteren Söhne Peter, Hermann der Jüngere und Hans) eine reiche Wirksamkeit entfaltet habe. Er zählt ferner die wesentlichsten beglaubigten Werke der Vischer'schen Gießhütte auf und giebt eine Beschreibung derselben. Die älteste inschriftlich beglaubigte Arbeit der Vischer'schen Hütte ist ein 1457 gefertigtes Taufbecken in der Pfarrkirche zu Wittenberg, welches von Hermann Vischer † 1487 gefertigt worden ist. Dessen berühmter Sohn Peter brachte die Hütte zu ihrem bekannten Rufe; von ihm stammen neben vielen anderen Arbeiten die Grabplatte des Bischofs Johannes IV. Roth im Breslauer Dom, das Grabmal des Erzbischofs Ernst im Magdeburger Dom, das Sebaldusgrab in Nürnberg, sowie 2 Statuen am Grabmal Kaiser Maximilians in der Hofkirche zu Innsbruck. Nach seinem 1529 erfolgten Tode lebte von seinen Söhnen nur noch der jüngste, Hans, welcher das Geschäft unter eigenem Namen weiterführte und von welchem u. A. das Grabmal der brandenburgischen Kurfürsten Johann Cicero und Joachim Nestor, sowie das Grabmal des Kurfürsten Johann I. des Beständigen angefertigt sind. Wenn Hans gestorben ist, ist unsicher; jedenfalls sind nach 1544 in der Vischerschen Hütte keine größeren Aufträge mehr ausgeführt worden. Die Posener Platten vertheilen sich auf die ganze Dauer der Existenz der Hütte und gehören zum größeren Theil der Blüthezeit derselben (1490—1535) an. Bergau hat die Platten nach Todesjahren geordnet, der Vortragende hält indeß eine Anordnung nach stilistischen Gesichtspunkten für richtiger. Die Todesjahre sind nicht maßgebend, weil vielfach die Sitte herrschte, daß man sich noch bei Lebzeiten die Grabplatte anfertigen ließ. Die älteste Platte ist die des Erzbischofs Jacob III. Stienenski im Gnesener Dom. Bergau hat diese Platte, da sie gravirt ist, Hermann Vischer dem Aelteren zugeschrieben; doch ist diese Annahme durchaus unsicher, da von H. Vischer nur eine einzige Arbeit, das oben genannte Taufbecken in der Wittenberger Pfarrkirche, beglaubigt ist und gravirte Bronzeplatten keineswegs eine Errungenschaft der Vischerschen Hütte waren. Auch im Posener Dom befindet sich eine gravirte Bronzeplatte, die auf keinen Fall der Vischerschen Gießhütte entstammt. Ferner kommt bei der Gnesener Platte in Betracht, daß die unteren Theile der architektonischen Umrahmung eine Nachahmung von Ziegelmauerwerk zeigen, was auf einen norddeutschen Meister schließen läßt. — Bergau weist noch drei Grabplatten dem älteren Hermann Vischer zu, diejenigen des Bischofs Johannes Deher im Dome zu Fürstenwalde und der Bischöfe Peter Nowag und Rudolph v. Rüdesheim im Breslauer Dome, welche in der That sehr eng verwandt sind und auf einer höheren Stufe stehen als die Gnesener Platte. Diesen Platten reihte der Vortragende die des Bischofs Andreas IV. Buinski im Posener Dome an, welche zwar noch vielfach konventionell gehalten ist, aber in der Zeichnung doch bereits eine klassische Vollendung zeigt. Bergau hat dieselbe ebenfalls dem Hermann Vischer zugeschrieben. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß die Platte erst mehrere Jahre nach dem 1479 erfolgten Tode des Bischofs bestellt worden ist und in diesem Falle würde bereits Peter Vischer an derselben einen wesentlichen Antheil haben. — Ebenso weist Bergau die Platte des 1475 verstorbenen Wojwoden Lucas Górka dem Hermann Vischer zu. Doch ist diese Platte zweifellos lange nach dem Tode des Wojwoden angefertigt worden und wenn auch das Randornament noch dem der vorigen Platte gleicht und die architektonische Umrahmung noch die typische ist, so ist die Haltung des Verstorbenen doch frei von schematischer Gebundenheit, die Züge sind ganz porträtmäßig gehalten und der Hintergrund zeigt einen mit einem Granatapfelmuster bedeckten Teppich, wie ihn die Arbeiten Peter Vischers tragen, so daß die Platte wohl zweifellos von diesem angefertigt sein dürfte. — Die Grabplatte des Felix Paniewski in der Dominikanerkirche zu Posen ist sicher von Peter Vischer gefertigt, da Felix Paniewski 1488, Hermann Fischer aber bereits 1487 gestorben ist. Das Randornament ist dasselbe wie auf den beiden folgenden Platten. — Die Grabplatte des Bischofs Uriel Górka im Dome zu Posen ist bereits von Bergau für ein Werk Peters erklärt worden. Es finden sich bereits gravirte Schatten und die Darstellung ist ganz porträtmäßig. Der Vortragende rügt die schlechte Aufstellung dieser Platte an einer vollständig dunkeln Stelle des Domes. — Die schönste der in Posen vorhandenen Grabplatten ist die des Domherrn Bernhard Lubrański † 1499. Diese Platte zeigt eine sehr enge Verwandtschaft mit den Platten des Bischofs Johannes IV. Roth im Breslauer und des Erzbischofs Ernst im Magdeburger Dom, welche urkundlich von Peter Vischer in den Jahren 1496 und 1497 vollendet worden sind. In der Grabplatte des Bernhard Lubański zeigen die beiden nackten Wappenträger bereits das Eindringen der Renaissance. Dieses zeigt sich noch stärker in der Grabplatte des Wojwoden Andreas Szamatulski in der kath. Pfarrkirche zu Samter. Da die Familien Górka und Szamatulski nahe verwandt waren, so erklärt sich leicht, daß auch diese Platte in der Vischerschen Hütte bestellt worden sein mag. Auch von den gleichartigen Grabplatten in Krakau sind mehrere der Vischerschen Werkstatt zuzuschreiben, wenn auch Inschriften und Urkunden vollständig fehlen. — Die bronzenen Grabplatten waren so beliebt, daß man selbst lange Zeit nach dem Tode der Verstorbenen die alte Grabtafel beseitigte und eine bronzene an ihre Stelle setzte. Ein Beweis hierfür ist die Platte des Bannerträgers von Posen Nicolaus Tomicki † 1478 in der Pfarrkirche zu Tomice bei Buk. Die bronzene Platte wurde erst 1524, also 46 Jahre nach dem Tode des Bannerträgers aufgestellt. An ihr haben bereits die Söhne Peters, nämlich Peter der Jüngere und Hans, wesentlichen Antheil. — Bergau schreibt dem Hans Vischer noch zwei Platten, die des Domherrn Johannes Groth † 1532, im Gnesener und des Domherrn Andreas Grodzicki † 1550, im Posener Dome zu. Die erstere, und noch mehr die letztere bedeutet einen Rückschritt gegen die früheren Arbeiten und ein Zusammenhang mit der Vischerschen Werkstatt läßt sich auch absolut nicht nachweisen. Die vorhandenen Platten lassen sich nach den gemachten Ausführungen in 4 Gruppen sondern:

I. Die Grabplatte des Erzbischofs Jacob III. Sienenski, welche Bergau dem älteren Hermann Vischer zuschreibt, bei der sich aber die Urheberschaft desselben nicht nachweisen läßt;

II. Die Grabplatten des Bischofs Andreas IV. von Bnin und des Wojwoden von Posen Lucas Górka, welche entweder den letzten Jahren Hermann Vischers oder der Frühzeit Peters entstammen;

III. Die zweifellosen Werke Peters, und zwar:
   a) die Grabplatte des Felix Paniewski, Kastellans von Lemberg, in der Dominikanerkirche zu Posen, des Bischofs Uriel Górka und des Domherrn Bernhard Lubranski im Dome zu Posen, um 1500 entstanden;
   b) die Platte des Posener Wojwoden Andreas Szamatulski in der Pfarrkirche zu Samter, ca. 1505 entstanden, zeigt bereits die Anfänge der Renaissance;
   c) die Platte des Nicolaus Tomicki, 1524 entstanden, ganz im Stile der Renaissance;

IV. Dem Hans Vischer zugeschrieben, aber ohne daß ihre Urheberschaft sich feststellen läßt, die Platten der beiden Domherren Johannes Groth und Andreas Grodzicki im Gnesener und Posener Dome.

Der Vortragende schloß damit, daß diese Kunstdenkmäler keineswegs, wie vielfach angenommen werde, ein rein örtliches Interesse hätten, sondern in der That für die allgemeine Kunstgeschichte von Bedeutung wären.

* **Wahlversammlung.** Zur Vorbesprechung der demnächst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen ist Seitens des hiesigen Wahlkomitees der freisinnigen Partei zu Sonnabend, den 12. d. Mts. eine Versammlung freisinniger Wähler im Lambert'schen Saale einberufen worden. Die Versammlung, zu der eine äußerst rege Betheiligung erwartet wird, beginnt präzise um 8½ Uhr.

* **Sembrich-Konzert.** Wie aus dem Anzeigentheil zu ersehen ist, findet das Sembrich-Konzert am 11. November nicht statt. Professor Fränkel, in dessen Behandlung sich Frau Sembrich befindet, hat der Künstlerin das Reisen verboten, so daß die Künstlerin voraussichtlich noch alle Konzerte des November wird aufgeben müssen. Es ist bedauerlich, daß wir die Sängerin nicht hören werden, zumal der Saal bis auf wenige Plätze ausverkauft war.

* **Personalnotiz.** Der Superintendentur-Verweser, Oberpfarrer Radtke in Birnbaum, ist zum Superintendenten der Diözese Birnbaum, Regierungsbezirk Posen, ernannt.

p. **Taschendiebstähle** sind hier in letzter Zeit wiederholt zur polizeilichen Meldung gekommen und namentlich ist es das weibliche Geschlecht, das davon am meisten betroffen wird. Mit besonderer Raffinirtheit ist nun gestern wieder einer Dame, die sich auf dem St. Martinkirchhof an einem Begräbniß betheiligte, ein Portemonnaie mit 40 Mark Inhalt aus der Tasche gestohlen worden. Es gelang jedoch den Dieb, einen Malerlehrling, dabei abzufassen und seine Verhaftung zu veranlassen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 9. Nov. Die Eröffnung des Landtags erfolgte, wie schon mitgetheilt, heute Mittag 12 Uhr im Rittersaale des königlichen Schlosses; sämmtliche Minister wohnten der Eröffnungsfeier bei. Nachdem Graf zu Eulenburg den Landtag für eröffnet erklärt hatte, brachte der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr von Köller, ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Berlin, 9. Nov. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Nach der Eröffnungsfeier des Landtages im Rittersaale des königlichen Schlosses hielten das Abgeordneten- und Herrenhaus ihre konstituirenden Sitzungen ab; das Herrenhaus wählte sein früheres Präsidium durch Akklamation wieder.

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet morgen statt. Tagesordnung: Präsidentenwahl.

Pest, 9. Nov. Im Abgeordnetenhause theilte Szapary mit, daß die Krone am 6. d. M. die Demission des Kabinets angenommen habe.

Berlin, 9. Nov. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der Landesrath v. Klitzing ist zum Mitglied des Reichsbankdirektoriums ernannt worden.

Nach der „Voss. Ztg." ermahnte der Kaiser in seiner Ansprache an die Marinerekruten dieselben zur Heilighaltung des Eides und zur Treue gegen den obersten Kriegsherrn.

Abg. v. Rauchhaupt wird sich nach der „Kreuzztg." wegen seines leidenden Gesundheitszustandes in absehbarer Zeit nicht an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses betheiligen.

Die „Kreuzztg." bestetigt die Meldung, daß Graf Limburg-Stirum auf seinen Antrag in den Ruhestand ohne Pension versetzt wird.

London, 9. Nov. Der Herzog von Marlborough wurde Vormittags im Blenheimpalast bei Woodstock im Bett todt aufgefunden.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Louise** mit dem Kaufmann Herrn **Hugo Matzdorff** aus Roschkowitz O./S., beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. 16096

Posen, 10. November 1892.

Wwe. Abraham Bein,
geb. Skamper.

Louise Bein
Hugo Matzdorff.

Posen. Roschkowitz O./S.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Pauline Rehorn mit Hrn. Rektor Carl Berns (Mehren-Altenkirchen). Frl. Elise Ahrend mit Herrn Oberamtmann C. Gierke (Steinhagen). Frl. Magdalena Krause mit Hrn. Kaiserl. Bank-Ass., Lieut. d. Res. Martin Model (Breslau-Liegnitz). Frl. Emmchen Kuhrt mit Hrn. Otto Meeh (Berlin). Frl. Clara Engel mit Hrn. Albert Degebrodt (Berlin). Frl. Gertrud Harder mit Hrn. Dr. med. Karl Sturm (Berlin).

Verehelicht: Hr. Dr. med. George Papendieck mit Fräulein Meta Arndt (Königsberg). Hr. Mar.-Intend.-Assessor Rüder mit Frl. Rühmann (Kiel) Hr. Amtsrichter G. Heinrichs mit Fräul. Josephine Aust (Wolfsburg-Grumbach). Hr. Kapitän-Lieut. Gildemeister mit Fräul. Gildemeister (Kiel-Hamburg). Hr. Hugo Löffler mit Frl. Mathilde von Braumüller (Hamburg-Wien). Hr. Dr. Georg Schuftan mit Erna Taussig (Berlin). Herr Justizrath W. Frenz mit Frau Kath. Dreesen, geb. Deinert (Köln-Bonn). Hr. Konsul Alex. Meyer mit Frl. Alexandra von Tischendorf (Leipzig).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Paul Tiemann (Berlin). — Eine Tochter: Hrn. Dr. med. Osterbind (Wilhelmshaven). Hrn. Gerichts-Assessor Klein (Breslau). Hrn. Dr. Leopold Byk (Berlin). Hrn. Paul Roy (Berlin). Hrn. Rich. Becker (Berlin).

Gestorben: Prof. Dr. Eduard Fasbender (Thorn). Hauptmann a. D. Konrad Müllerklein (München). Ingenieur Alexander Plöger (Hannover). Hr. Carl Leopold Dagott (Fischhausen). Rechtsanwalt und Notar Göwe (Kyritz). Hr. Ludwig Baltzer (Berlin). Geh. Kanzleirath Carl Strobel (Berlin). Ober-Roßarzt F. W. Haberlach (Colberg). Fr. Hauptmann Marie Scherpe, geb. Sack (Liegnitz).

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag: Zur Feier von Schillers Geburtstag **Wallenstein's Lager. Die Piccolomini.** Kassenöffnung 6½ Uhr.
Freitag: Z. l. M. **Aïda**, Gr. Op. in 5 Akt. v. Verdi. 16114

Allgem. Männer-Gesangverein.

Am Sonnabend, den 12. November, Abends 8½ Uhr, im **Stern'schen** Saal 16011

Feier des 44. Stiftungsfestes.

Anmeldungen zur Theilnahme sind bis Donnerstag Abend dem Herrn **Niekisch** mitzutheilen.

Der Vorstand.

Thorn. 15706

Winkler's Hotel
(fr. Hempler)

empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum, besonders den Herren Geschäftsreisenden.
Table d'hôte präzise 1 Uhr, ohne Weinzwang. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Münchner u. Königsberger Bier vom Faß.
Hotel-Omnibus am Bahnhof.

Gürich's Restaurant.
Heute Eisbeine.

Heute Eisbeine.
16123 **Wolfschlucht.**

Eisbeine.
16131 **J. Kuhnke.**

Am 7. November cr. verstarb nach langen schweren Leiden unser treues Mitglied

Herr Gustav Rolle

im blühenden Alter von 21 Jahren.
Sein biederer Charakter und kollegialischer Sinn werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren. 16104

Verein Deutscher Kaufleute
(Ortsverein Posen).

Am 7. d. M. verschied nach langem schweren Leiden unser unvergeßlicher treuer Freund

Herr Gustav Rolle

in der Blüthe seiner Jahre.
Wir betrauern aufrichtig sein allzufrühes Hinscheiden aus unserer Mitte; sein kameradschaftliches Wesen und freundschaftlicher Sinn werden ihm jedoch ein ewiges Andenken in unseren Herzen bewahren. 16116

Posen, den 10. November 1892.

Sein engster Freundeskreis.

B. Szumińska,
Wilhelmsplatz Nr. 3, I. Etage,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in echt englischen **Wollstoffen, Seide, Sammet** und **Peluche**, die neuesten **Pariser Tülle, Gaze, Stickereien** zu **Ball-Toiletten**, ferner **Hüte, Schleier, Blumen, Bänder, Federn** und hochelegante originelle **Fächer**, sowie auch die besten allbekannten **Corsets**.
16030

Mäntel, Rotunden, Pelzbezüge, Sortie de bal, Gesellschafts-Toiletten in eleganter **Seide** von 120 M. an. Ich bemerke noch, daß ich eine tüchtige Kraft für mein Haus gewonnen habe, welche in englischer und französischer Art meisterhafte Ausführungen liefert und meine hochgeehrte Kundschaft in jeder Hinsicht befriedigen wird.

Große Gewinne ohne Risiko.

Planmässige Gewinne:

1	Mal Frs.	2,000,000
5	" "	1,000,000
1	" "	500,000
5	" "	400,000
6	" "	200,000
79	" "	100,000
59	" "	50,000
25	" "	30,000
24	" "	25,000
2c. 2c.	bis Frs.	100.—

Zahlbar in Gold.

Capital-Anlage mit hoher Gewinnchance sind **Stadt Barletta Frs. 100 Loose**, mit welchen die nebenstehenden Gewinne planmäßig erzielt werden. — **Keine Nieten, nur Gewinne, da jedes Loos mit wenigstens Frs. 100.— ausgelooft wird.** Diese Loose sind mit dem deutschen Reichsstempel versehen und überall erlaubt. — Vier Ziehungen im Jahr. **Nächste Ziehung am 20. November.** — Ich verkaufe diese **Barletta-Loose** gegen Einsendung oder Nachnahme zu M. 58.— pr. Stück oder gegen 11 Monatsraten à M. 6.—, mit **sofortigem Anrecht auf jeden Treffer.** — Ziehungspläne kostenfrei, Listen nach jeder Ziehung. 16054

H. S. Rosenstein, Bankgeschäft Frankfurt a. M. 24

Goldene Medaille Halle 1891, Leipzig 1892, Scheveningen 1892.

Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

Bester Kaffee-Zusatz, ausgezeichneter Ersatz für Bohnen-Kaffee.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Man lasse durch das ähnliche Aeussere anderer Fabrikate sich nicht beeinflussen; durch unser patentirtes Fabrikationsverfahren erhält das Innere des Malzkornes den Kaffee-Geschmack.



Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien-Basel-Mailand-Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

Halpaus Thee ist der beste,

½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren-Lager
Joseph Halpaus, Breslau.
12356 **Größtes Importhaus für Thee.**

Deutschfreisinnige Partei.
Stadtverordneten-wahlen.

Die freisinnigen Wähler werden zu der

Sonnabend, den 12. November d. J., Abends 8½ Uhr, im Lambertschen Saale

stattfindenden Wählerversammlung ergebenst eingeladen. 16117

Das Wahlcomité.

Wir erhalten soeben folgendes **Telegramm:**

Muss leider Concert vorläufig aufgeben, da Catarrh noch nicht gewichen und nach ärztlichem Gutachten absolut nicht reisen darf.
Marcella Sembrich.

Das Sembrichconcert findet also am 11. November **nicht** statt. 16101

Die Beträge für gelöste Billete zahlen wir vom **14. November ab** zurück

Ed. Bote & G. Bock.

Um vielseitigen Wünschen Rechnung zu tragen hat mein Haus 15184

Moët & Chandon in Epernay
(Chandon & Co. Succrs)

beschlossen, den grünen Lackverschluß für seine Champagnerweine aufzugeben und statt dessen folgende Ausstattung einzuführen:

Für Vin blanc	Silberstaniol,
" Crémant rosé	Goldstaniol glatt,
" White Star	Graustaniol,
" Gr. Crémant Impérial	Goldstaniol gepreßt.

Dresden, Herbst 1892.

Paul Goretzky,
Vertreter für Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen.

Subagent für Posen: **C. von Węsierski.**

Liqueur-Fabrik, Wein-, Bier- u. Cigarren-Handlung.
St. Murkowski, Posen, Langestr. 3.

ff. **Himbeer-Limonade** à Flasche zu 1,50, 1,20, 0,80, 0,60 u. 0,45 Pf.

Cognac	à Liter	von 1,30	bis 10,50	Mk.
Franz. Champagner . . .	à Flasche	" 4,00	" 10,00	"
Deutsch. dto. . . .	à "	" 1,70	" 4,00	"

Diverse Liqueure u. Weine zum Engros-Preise.

50 Fl.	**Kulmbacher Bier**	zu 6,50	und 7,50.
50 "	**Grätzer**	" " 3,50	" 4,00.
50 "	**Lager**	" " 3,50	
50 "	**Pilsner**	" " 4,00	

liefert franko Haus excl. Glas. 14014

Rademanns Kindermehl
1 Mk. 20 Pfg. pro Büchse.

Unentbehrlich zur rationellen Ernährung der Kinder!

Setzt **gesundes Fleisch** an; wirkt **ernährend** in hohem Grade.

Bildet **Knochen.** Erleichtert das **Zahnen** außerordentlich.

Für Kinder, die **entwöhnt** werden sollen, die beste Nahrung.

Verhütet und beseitigt **Brechdurchfall (Kinder-Cholera)**

In Posen zu haben bei Jacob Appel, A. Cichowicz, E. Feckert jr., Apoth. Hoffmann, R. Neufel, Apoth. R. Mottek, P. Salomon, J. Schleyer, J. Smyczyński, Paul Wolff. 12097

Fette böhm. Fasanen, Mast- u. Wildenten, Kücken, Metzer Capaunen und Poularden, Frischen Silberlachs, Seezungen, **Zander u. Schellfisch** in allen Größen, sowie **feinstes Büchsen-Gemüse** als: Braunschw Stangen- und Brechspargel, junge Schoten, Karotten, Wachs-, Brech- und Schnittbohnen Champignons, Trüffeln, Pilze 2c.

S. Samter jr.

Echte frische fette **Sprott,** ⅔ Kisten Postcollo c. 600 St. 3 M.; ½ K. 1¾ M., **größte** ca. 250—350 St. 3¾—5 M., ½ K. 2½ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. 1½—2 M. 13715

Neuer **Ural-Caviar** extraff. perlig. Pfd. 3½ M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. mar. Postd. 3 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen. (Holst.)

Zum Besten der Diakonissen-Anstalt.
Donnerstag, d. 10. Novbr. 1892, Abends 7½ Uhr:

Geistliches Concert

in der ev. Kreuzkirche, gegeben von **H. Merk**, Kantor, unter gütigster Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein **Gehlen**, des Violinisten Herrn **E. Jahnke**, kunstgeübter Dilettanten und der Kapelle des 47. Inf.-Regiments.

Einlaßkarten à 1 M. sind käuflich in der Hof-Buch- u. Musikalienhandlung von **Bote & Bock**, bei dem Kaufmann Herrn **Gehlen** (Wilhelmstr. 3), in der Zigarrenhandlung des Herrn **Griebsch** (Neuestr. 1) und in der Wohnung des Konzertgebers (Grabenstr. 1.)

Programme an den Kirchthüren. 15927

Neuheit!

Eine **Cigarrenkiste,** enthaltend 100 Bogen engl. Billetpapier, 100 Stück starke Couverts

M. 1,50.

D. Goldberg, Posen.
15795 Wilhelmstraße 24.

Martinshörner

in allen Grössen, mit Mohn- und Mandelfüllung empfiehlt

Paul Siebert, Conditorei,
St. Martinstrasse 52/3.

Gardinen und **Stores, schönste Muster,** weiß u. crême, abgepaßt und meterweise im **Ausverkauf** zu **ermäßigten** Preisen bei

Louis Kaempfer,
Markt **98.** 15711

Blumen

sind in **größter Auswahl** wieder eingetroffen und zu **staunenswerth billigen Preisen** zu haben bei 16121

Aron,
Schuhmacherstr. 11.

Klavier

zu miethen gesucht. Offert. unt. **Z. Z. 37** Expedition erbeten.

Aufst. u. Revis. v. Berechn. aller Art, Ausführ. v. Nivellem. u. geometr. Arb. 2c. außer den Dienstst. empf. sich 16103

Heinrich,
Techn. Eisenb.-Betr.-Sekr., Gmtr., Langestr. 11 H. H.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 14015
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.)

3000 Mark

auf sichere eingetragene Hypothek, noch nicht zur Hälfte des Werthes vom Grundstück, werden gesucht.

Robert Hoffmann,
15917 St. Lazarus.

Heirath Reiche Damen wünschen Verheirathung. Fordern Sie über uns reelle Ausk. von Institut **Union**, Berlin 23. 15599

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Landwirthschaftlicher Provinzialverein.** Unserem im heutigen Morgenblatt enthaltenen V rbericht über die gestern in Mylius' Hotel abgehaltene Generalversammlung des Landwirthschaftlichen Provinzialvereins lassen wir jetzt die näheren Verhandlungen folgen. Der Vorsitzende Herr Landes-Oekonomierath Kennemann-Klenka eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die Wichtigkeit der auf der Tagesordnung stehenden, für den Augenblick das ganze Reich bewegenden Fragen hinwies.

Zum ersten Punkt derselben ergriff darauf Herr Landrath von Unruh-Bromberg das Wort, um als erster Referent die Bedeutung der sogenannten Kleinbahnen für die Landwirthschaft der Provinz ausführlich darzulegen. Durch das erst kürzlich erlassene Gesetz über derartige Eisenbahnen sei ja allerdings das Interesse weiter Kreise auf dieselben hingelenkt worden, aber noch verhalte man sich überall mehr oder weniger passiv gegen diese Bahnbauten, weil man eben die Bedeutung derselben für die Landwirthschaft noch nicht erkannt habe, man denke dabei immer noch zu viel an Sekundärbahnen, mit denen dieselben in keiner Weise zu vergleichen seien. Ueberdies haben jene in den betheiligten Kreisen durch ihre theuren Tarife und die Komplizirtheit ihrer Verwaltung ein solches Mißtrauen erregt, daß die Landwirthe nur noch schwer für derartige Bauten zu interessiren seien. Kleinbahnen können eigentlich nur mit Landfuhrwerk und Kariolposten verglichen werden, trotzdem ihre Geschwindigkeit eine bei weitem größere ist und durchschnittlich 30 Kilometer in der Stunde beträgt. Für den Laien habe besonders das schmale Geleise etwas sehr Ueberraschendes und man denke sich dasselbe für einen größeren und schnelleren Betrieb äußerst gefährlich. Indessen die langen Erfahrungen auf diesem Gebiete seien durchaus beruhigend und widerlegen die althergebrachten Anschauungen in jeder Weise. Redner geht nun ausführlich auf die Geschichte dieser schmalspurigen Bahnen ein und hebt hervor, wie dieselben erst durch das erwähnte letzte Gesetz durch die Regierung wirklich sanktionirt worden seien und Bedeutung erlangt hätten. Wie unterscheiden sich nun die sogenannten Kleinbahnen von den früheren? Die letzteren sind für den Durchgangsverkehr berechnet und lassen, abgesehen von den kleineren Landstationen an ihrer Strecke den örtlichen Verkehr meistens unberücksichtigt, die Kleinbahnen sollen aber diesen direkt aufsuchen, und wenn man sie kurz mit wenigen Worten richtig kennzeichnen will, so könne man sie „Eisengeleise für den örtlichen Bedarf" nennen. Durch das schmale Bahngeleise seien weit kleinere Kurven bis zu 20 Meter Radius ermöglicht worden und demnach bieten die Terrainverhältnisse lange nicht die Schwierigkeiten wie bei größeren Bahnbauten. Ueberdies spielen bei diesen Bauten die Entfernungen lange nicht die Rolle, wie bei größeren Bahnen, und daher seien die Erdarbeiten fast auf ein Minimum reduzirt. Er (Redner) taxire die Kosten auf wenig über 3000 M. pro Kilometer, wünschenswerther sei es jedoch, wenn man die Bahn solider baue, und in sehr hügeligem Gelände werde sich der Preis sogar auf 20 000 M. pro Kilometer stellen. Dabei könne man aber immer auf eine angemessene Verzinsung rechnen, nach den gemachten Erfahrungen wären noch immer 4–5 Prozent erzielt worden. Andererseits würden Chausseebauten von Jahr zu Jahr theurer, weil die Steine im Lande immer seltener werden, und nach den Intentionen des erwähnten Kleinbahngesetzes liege es nur noch in der Absicht der Behörden, das vorhandene Chausseenetz im Kleinen auszubauen und in Zukunft größere Bedürfnisse durch Schmalspurbahnen zu genügen. Was nun die Betriebsfähigkeit anbetreffe, so seien nach den bisherigen Erfahrungen ganz außerordentliche Resultate erzielt. Bei 100 Meter Steigungen werden in Mecklenburg z. B. 1200 Ztr. Nutzungswerth pro Wagen durch kleine 2 Meter hohe Lokomotiven (inklusive Schornstein) transportirt und für die Ernte sind dort diese Bahnen fast unentbehrlich geworden. Sehr erstrebenswerth wäre es, wenn Seitens der Staatsbahnverwaltung besondere Lowries hergestellt würden, auf die, gleichsam als Untergestelle, die schmalspurigen Wagen hinaufgefahren und weiter befördert werden können. Ein Entgegenkommen in dieser Hinsicht ist indessen gesichert. Nachdem der Redner noch die Bahnen in volkswirthschaftlicher Hinsicht eingehend gewürdigt, schließt derselbe mit warmen Worten für die Landwirthschaft unter lebhaftem Beifall der Versammlung.

Als Korreferent nimmt Herr Landrath v. Germershausen-Krotoschin dann das Wort. Derselbe schließt sich vollständig den Ausführungen des Vorredners an und berichtete dann über seine Erfahrungen in Sachsen. Dort habe man ausnahmsweise meistens 75 Zentimeter Spurweite; trotzdem halte er aber die in Preußen vielfach übliche Geleisseweite von 60 Zentimeter für ebenso wenig gefährlich. Die Baukosten seien in Sachsen, wo er namentlich zwei in Betracht kommende Bahnen kennen gelernt habe, wegen der Gebirge weitaus theurer als hier im Flachlande, und dieselben betrügen mindestens 6 bis 7 Mark für den laufenden Meter. Der Verkehr habe sich indessen meist verdoppelt und an den Strecken seien unzählige Fabriken entstanden, wie namentlich die Oschatz-Döbelner Bahn beweise; das Zugpersonal beträgt dort nur vier Personen und die Verladung der Güter werde meistens durch Agenten, Kaufleute und Gastwirthe besorgt. Grade in dieser Hinsicht werde sich auch in unserer Provinz Großes erreichen lassen und die eigentliche Hauptsache sei nur, daß eine allgemeine Einigung für die Spurweite hergestellt werde, damit ein einheitlicher Anschluß an die Staatsbahn ermöglicht werde. Was die Sicherheit einer 60 Zentimeter breiten Schmalspurbahn anbetreffe, so wolle er nur auf die Pariser Ausstellungsbahn hinweisen, die in einem halben Jahre sechs Millionen Menschen ohne jeden Unfall beförderte. Der Redner schließt mit der Aufforderung, sich an die maßgebenden Behörden behufs einer einheitlichen Regelung der Angelegenheit zu wenden.

Baurath Treibich geht hauptsächlich auf die technische Seite der Frage näher ein und erklärt, sich durchweg den bezüglichen Ausführungen der beiden Referenten anschließen zu können. Unter 23 000 Mark pro Kilometer halte er indessen, soweit er die Verhältnisse in der Provinz kenne, den Bau nicht für möglich. Was die Spurweite anlange, so seien 60 Zentimeter in jeder Beziehung genügend, und Kurven und Steigungen können damit am leichtesten überwunden werden.

Landtagsabgeordneter v. Tiedemann-Kranz berichtet eingehend über die Berathung des Kleinbahngesetzes im Abgeordnetenhause und sucht ausführlich die Gründe darzulegen, weshalb man von einer gesetzlichen Feststellung der Spurweite Abstand genommen habe. Im Uebrigen ist er der Ansicht, daß hauptsächlich Staat und Provinz die Anlage von Kleinbahnen zu übernehmen hätten und daß den Gemeinden nur die bei Bahnbauten gewöhnlichen Lasten aufgebürdet würden. Bei der wohlwollenden Behandlung der Sache Seitens der Regierung werde übrigens das Enteignungsverfahren nirgends auf Schwierigkeiten stoßen.

Landeshauptmann Graf v. Posadowsky-Wehner steht der ganzen Frage ziemlich kühl gegenüber und wird demnach im Provinziallandtage gegen die Bewilligung von festen Raten stimmen. Die Kleinbahnen können nach seiner Meinung Chausseen nie ersetzen und der Ausbau des Chausseenetzes werde sich nach wie vor als unumgänglich nothwendig erweisen. Sein Standpunkt präcisire sich ungefähr in den Worten: Man solle das eine thun und das andere nicht lassen.

Major v. Tiedemann-Seeheim hat große Bedenken gegen die geringe Spurweite von 60 Zentimetern. Namentlich für den Personenverkehr scheine ihm dieselbe äußerst gefährlich, und für ihn seien die Erfahrungen, die man in Sachsen mit dem 75 Zentimeter Geleise gemacht hat, weit maßgebender zu sein als die Berichte aus Frankreich und Belgien über die 60 Zentimeter-Spurweite. So weit er hier die Verhältnisse in der Provinz kenne, könne er sich ebenfalls nur der Ansicht des Herrn Baurath Treibich anschließen; unter 20000 Mark werde nirgends der Kilometer gebaut werden können, und er müsse nach seinen Erfahrungen auf das Dringendste warnen, auf etwaige billigere Offerten Seitens Privater einzugehen.

Landtagsmarschall v. Unruh-Bomst wird sich, trotzdem er der ganzen Sache sehr wohlwollend gegenübersteht, im Provinziallandtage einer größeren Forderung, die wie er berechnet, ungefähr 10 Millionen betragen dürfte, entschieden ablehnend verhalten. Besten Falls wolle er von Fall zu Fall prüfen, und da habe er gar nichts dagegen, daß die Gelder à fond perdu bewilligt würden.

Dem gegenüber ist der Referent, Herr Landrath v. Unruh-Bromberg der Meinung, daß auf jeden Fall so schnell als möglich mit den Bauten begonnen werde. Im Uebrigen schließe er sich der Ansicht an, daß zunächst die Kreise vor Allem die Kosten aufzubringen hätten, und dann müßten auf jeden Fall zuerst die Gegenden berücksichtigt werden, die schon seit Jahrzehnten Chausseebaugelder bezahlt haben, und noch nicht in den allgemeinen Verkehr hineingezogen sind. Zur näheren Aufklärung über die ganze Sache könne er in jeder Weise eine von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft herausgegebene Broschüre „Ueber landwirthschaftliche Industriebahnen" empfehlen. Zum Schluß seiner längeren Ausführungen warnte der Redner namentlich davor, daß man die Bauprojekte den betreffenden Kreisbauinspektoren zuweise. Man solle vielmehr den interessirten Fabriken und Baugesellschaften die Bauten übertragen, deren Ingenieure, wie er aus seiner Erfahrung berichten könne, die Bauten weit billiger einrichten würden. (Heiterkeit.)

Herr Oberpräsident Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf warnt, nachdem er einen kurzen Ueberblick über die Verhandlungen gegeben, davor, dem Provinziallandtag zu große Bewilligungen von derartigen Ausgaben zuzumuthen. Ebenso findet derselbe es äußerst bedenklich, daß man die in Sachsen und Belgien gemachten Erfahrungen auf unsere hiesigen Verhältnisse anwenden wolle. Indessen könne auch er nur empfehlen, mit der Verwirklichung der Bahnprojekte so schnell als möglich vorzugehen.

Nachdem der Vorsitzende noch ein kurzes Resumé über die in der Debatte hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten gegeben, wird der Antrag des Referenten angenommen und die in dem heutigen Morgenblatt schon erwähnten Herren in die beantragte Kommission gewählt.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung hatte Herr Rittergutsbesitzer Major v. Tiedemann-Seeheim das Referat über die Branntweinsteuerfrage übernommen. Derselbe hegt gegenüber den neuen Steuerprojekten der Regierung, trotzdem dieselben noch nicht genau bekannt sind, die größten Befürchtungen für die Landwirthschaft namentlich der östlichen Provinzen. Nach allem, was man gehört habe, werde von dem bekannten Kontingentirungsbeitrag von 40 Millionen den Brennern wenigstens der vierte Theil in Zukunft gestrichen werden. Da unsere Provinz nun allein mit einem Kontingent von 29¼ Millionen betheiligt sei, so werde eine Aenderung der betreffenden Gesetze gerade hier äußerst schwer empfunden werden. Ueberdies sei dies nun schon der dritte Schlag seit Inaugurirung des neuen Kurses, der die Landwirthschaft treffe, zuerst die Einkommensteuer, dann die durch die Handelsverträge bedingte Herabsetzung der Getreidezölle und jetzt die Abwälzung der Branntweinsteuer auf die Brenner! Und was habe man bei der Berathung der Handelsverträge der Landwirthschaft versprochen? Der Reichskanzler erklärte damals allen zum Trost, dieselbe würde jetzt auf wenigstens zwölf Jahre ungestört bleiben, und nun würde schon nach zwei Jahren in Wahrheit an den Existenzbedingungen der gesammten Landwirthschaft gerüttelt! Da könne dieselbe unmöglich ruhig zusehen, aber ein tiefgehender Pessimismus habe sich der weitesten betheiligten Kreise bemächtigt, und er nehme keinen Anstand, es auszusprechen, daß derselbe Angesichts der Erfolglosigkeit der zahllosen Petitionen und der begründetsten Vorstellungen durchaus begreiflich erscheine. Vor zwei Jahren habe man an dieser Stelle ein eindringliches Immediatgesuch an den Kaiser gerichtet, aber alle damaligen Anstrengungen seien bekanntlich vergebens gewesen. Redner verliest einige Sätze aus demselben und hebt hervor, wie dieselben jetzt geradezu doppelte Berechtigung hätten. Er wolle nur auf den Kartoffelbau eingehen. Früher sei ein großer Theil Oesterreichs von uns mit Kartoffeln versorgt worden, das sei durch den Handelsvertrag fast unmöglich geworden, und jetzt sei man dabei, den Kartoffelbau, von dem doch der ganze Osten hauptsächlich lebe, gänzlich zu unterdrücken. Ihm sei es unfaßbar, wie man nach den Erfahrungen der beiden letzten Jahre, in denen der Branntwein-Konsum fortwährend herabgegangen, jetzt den Kartoffel-Brennereien derartige Lasten zumuthen könne. Schlagender könne man die Regierung gar nicht widerlegen als mit der Begründung des Regierungsentwurfes von 1887. Damals befand sich die Branntwein-Industrie in einer Nothlage, weil sie ungeheuer durch die Ausnutzung des Prämiensystems Seitens des Auslandes gelitten hatte, und als nun obendrein die Regierung zur Bestreitung der militä-

---

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[34. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Mit einem Freudenschrei sprang sie in die Höhe, warf sich schluchzend an seine Brust und schmiegte sich fest in seine Arme.

„Jutta, mein Liebling, was ist Dir? Hast Du Dich so sehr nach mir gesehnt? — Nun bleibe ich längere Zeit hier. Ist Dein Kopfschmerz besser? — Wie angegriffen Du aussiehst, komm', wir wollen in den Park gehen, die frische Luft wird Dir gut thun. — Betty, bringen Sie den Hut des Fräuleins. — Mein süßes Kind, ich konnte nicht früher zurückkommen."

Er legte ihren Arm in den seinen, führte sie die Treppe herunter über die Terasse nach dem Garten. Auf der Terasse saß oder vielmehr lag die Baronin, neben ihr, sich mit lebhaft ihr unterhaltend, das heißt, er sprach, sie hörte halb schlafend zu, Graf Hugo. Als er Walter und Jutta sah, sprang er auf und wollte ihnen entgegenkommen. Walter aber rief ihm heiter zu: „Nein, bleibe ruhig sitzen, Hugo, Jutta hat ihren Kopfschmerz noch nicht ganz überwunden, ich führe sie in den kühlen Park, dann kommen wir zu Euch in den Salon."

Dankbar schmiegte sich Jutta an den Verlobten an. Er schlang den Arm um sie und so gingen sie eine Weile schweigend durch die schattigen Wege. — —

„Ist Dir besser, Liebchen?" fragte Walter zärtlich, „kannst Du bis zum Nußbaum gehen? Dort wollen wir ausruhen und plaudern. Ich bin so glücklich, mein Bräutchen, Dich wieder zu haben, daß ich jauchzen könnte."

„Mein Walter!"

„Nun, nun, nur nicht so trübe gestimmt, jetzt, da ich wieder da bin, ist ja Alles gut. Nun erzähle mir, wie Du die Zeit meiner Abwesenheit verbracht hast. Frierst Du, Kind? Es ist doch so warm."

„Nein, es war nur ein vorübergehendes Erschauern, ich habe das immer nach heftigen Kopfschmerzen. Sieh, dort ist die Bank, lasse uns niedersetzen, ich bin doch müde; gestern der Schrecken und heute die Schmerzen haben mich mehr angegriffen, als ich selbst dachte."

„Schrecken, welcher Schrecken? Ach, weil Hugo von „Fanny" abflog. Ja, es hätte bös ausgehen können. — Armes Mädchen, Du erschrakst wohl sehr? Er ist aber wie eine Katze, er fällt immer wieder auf die Füße. — Ich habe Dir aber etwas zu sagen, was mir sehr unangenehm, aber nicht zu ändern ist."

„Was ist es, Walter? Betrifft es Dich allein?"

„Dich mit, Liebchen. Wir müssen unsere Hochzeit um Wochen verschieben, Alfred's wegen. So ungern ich es thue, so konnte ich es Vater nicht abschlagen."

„O, thue es nicht, Walter; können wir nicht vorher heirathen? Ich verzichte auf alle Festlichkeiten, laß uns zusammen Alfred dann begleiten. — Bitte, bitte, nimm mich mit."

„Hm, was ist in mein schüchternes Täubchen gefahren, daß es nun so sehr nach dem Tage verlangt? Liebe, herzige Jutta, wie glücklich machst Du mich."

Er umschlang sie, küßte sie heiß und leidenschaftlich. Er fühlte nicht, wie sie zuckte, war es ihr doch, als ob ein glühendes Eisen ihre Lippen berührte, er sah ihre Angst, ihr Erbleichen nicht.

„Nein, es geht doch nicht, Kind. Das wäre mir eine schöne Hochzeitsreise. Ich habe Alles versucht, es zu ändern, Papa wünscht es eben, und Pflicht geht vor Liebe."

Jutta erbebte.

„Walter, nimm mich mit, laß mich nicht allein zurück, Du weißt nicht, was Du thust", bat sie in Todesangst, sie fühlte, daß ihre Kraft nicht lange Stand halten würde. Er schüttelte aber ernst den Kopf und sagte halb verweisend: „Was hast Du, Jutta? Du bist so erregt, es ist das erste Mal, daß Du mich von einer Pflicht abhalten willst. Du weißt, Vater ist immer so beschäftigt, er ist so unpraktisch und Alfred kann nicht allein gehen. Wie bald werden wir ihn ganz verlieren. Ich wollte, er wäre nicht so bestimmt auf seiner Idee, einen Beruf zu wählen, geblieben."

„Warum, findest Du auch, daß es sich für einen Baron nicht schicke? Ich glaubte, Du dächtest größer, Walter."

„Das thue ich auch, nur hätte er sich nicht bereits ins Ausland binden sollen, man kann nicht wissen, was geschieht. Immerhin wäre es fast Sünde, sein großes Talent ungepflegt und unverwerthet zu lassen. Zudem fürchte ich, daß Vaters Verhältnisse weniger glänzend sind, als wir dachten. Einmischen darf ich mich aber nicht, das verträgt er gar nicht, und gerade das macht mich ängstlich."

„Willst Du damit sagen, daß Papa in Geldverlegenheit ist? Aber, liebster Walter, so nehmt doch von meinem Gelde, was Ihr nöthig habt. Was mein ist, ist auch Dein, ich bin ja nur zu glücklich, wenn ich Euch helfen kann."

„Das weiß ich, Liebchen, aber so lange Du nicht mein Weib bist, habe weder ich, Vater noch weniger, das Recht, auch nur einen Pfennig davon zu verwenden."

„Darum laß uns so schnell als möglich heirathen, Walter, dann seid Ihr alle Sorgen los."

„Das wollen wir auch; aber eben damit Alfred schnell verdient und seine Stellung antreten kann, müssen wir warten, bis ich zurückkomme. Ich werde mich so viel als möglich beeilen. Du könntest unterdessen vielleicht zu Tante Sakko gehen, es ist hier zu einsam für Dich. Hugo geht auch gleich nach dem Feste fort, an ihm hattest Du doch immer Gesellschaft. — War er artig und aufmerksam?"

„O ja, sehr, sehr."

Sie erröthete und erblaßte abwechselnd, sodaß er besorgt fragte, ob sie sich unwohl fühle.

„Laß uns heimkehren, Walter, ich bin so müde. Lieber, lieber Walter, nimm mich mit auf die Reise."

Nun aber war Walters Geduld zu Ende; ernst, fast heftig rief er aus: „Du bist wirklich kindisch, Jutta, ein für allemal, laß mich Dich nie mehr so unvernünftig sehen. Weiß Gott, könnte ich, ich würde Dich lieber gleich heirathen, anstatt noch Monate zu warten. Komm, Du bist nicht wohl, gehe in Dein Zimmer und lege Dich nieder."

„Walter, bist Du mir böse? Verzeihe", sagte sie schmeichelnd, ihren Kopf an seine Schulter legend.

„Böse, mein Liebling, nein, gewiß nicht, wie könnte ich Dir um etwas zürnen, das mich vor Seligkeit erbeben macht. Aber weil es mich selbst so unendlich viel kostet, zu warten, wurde ich heftig, ich trau mir selbst nicht."

(Fortsetzung folgt.)

rischen Ausgaben noch eine hohe Spiritussteuer forderte, da wurde den Brennern nicht, wie die Freisinnigen thörichter Weise behaupten, ein Geschenk von 40 Millionen gemacht, sondern dieselben wurden geradezu als Entschädigung zugestanden. Wenn man uns nun diese wieder nehmen wolle, so müsse er das wirklich als eine Gewaltthat bezeichnen. (Bravo.) Bei der Kontingentirung sei überdies die Bevölkerungsziffer von 1885 zu Grunde gelegt worden und in Folge dessen müßten statt der augenblicklichen 202 Millionen jetzt 220 Millionen in Ansatz gebracht werden. Demgegenüber werde allerdings behauptet, daß der Konsum zurückgegangen sei, aber das liege meistens an den theuren Lebensverhältnissen der letzten Jahren. Wenn man alle diese Gründe in Erwägung ziehe, so sei es doch wahrlich eine große Ungerechtigkeit, wenn man an den Kontingentirungsbeiträgen Abstriche vornehmen wolle. Wie könne überhaupt ein Gewerbe zur Blüthe kommen, wenn alle fünf Jahre die einschlägigen Gesetze geändert würden! (Beifall.) Redner beantragt folgende Resolution:

> In Erwägung, daß jede Abänderung des Branntweinsteuergesetzes vom 24. Juli 1887 zu Ungunsten des Branntweinbrennerei-Gewerbes eine schwere Schädigung der deutschen Landwirthschaft und eine Gefährdung des für die Volksernährung äußerst wichtigen Kartoffelanbaues zur Folge haben würde, beauftragt die Versammlung den Vorstand, geeignete Schritte bei der Regierung zu thun, damit derartige Gesetzesvorschläge nicht zur Verwirklichung gelangen.

Der Redner empfiehlt unter großer Heiterkeit der Versammlung sich direkt an den Finanzminister Miquel und nicht an den Reichskanzler Graf Caprivi zu wenden. Die Resolution wird darauf widerspruchslos angenommen.

Bei der vorgerückten Zeit faßt sich der zum dritten Punkt der Tagesordnung angemeldete Referent Herr Rittergutsbesitzer Major Endell-Kiekrz über „erntestatistische Erhebungen“ ziemlich kurz. Wenn man in diesem Jahre die Erntestatistik mit den wirklichen Ernteergebnissen vergleiche — begann der Redner — so könne man sich theilweise kaum einer gewissen Heiterkeit erwehren. Während die Regierung bekannt mache, daß überall eine prachtvolle Ernte erzielt sei, „verhungere“ man so zu sagen auf dem Lande. Die jetzige Berichterstattung sei eine durchaus unzulängliche, und es müsse vor Allem darauf gedrungen werden, daß monatlich die Ernteberichte veröffentlicht würden. Die Vertrauensleute müßten durch Kommissionen ersetzt werden, denn derartig fehlerhafte Berichte, wie wir sie in diesem Sommer erlebt hätten, dürften auf keinen Fall wieder vorkommen. So habe, wie von keiner Seite bestritten wurde, der Kreis Posen-West eine bei weitem bessere Ernte gehabt, als der Kreis Obornik. Dabei meldete der amtliche Bericht für letzteren 90 Proz. und für ersteren 40 Proz. Schlimmer sei es allerdings noch mit den landwirthschaftlichen Berichten der Presse, doch hätten dieselben lange nicht die Einwirkung auf die Getreidepreise als die Regierungsstatistik. Redner empfiehlt eine Resolution, in der eingehend die in dem Referat erwähnten Wünsche Ausdruck finden. Auf Wunsch des Vorsitzenden wird jedoch der zweite Absatz derselben, in dem statt der Vertrauensleute für die Regierungsberichte Kommissionen gefordert werden, gestrichen und die so geänderte Resolution findet dann widerspruchslose Annahme. Die Tagesordnung ist damit erschöpft und die Versammlung wird darauf vom Vorsitzenden mit kurzen Worten des Dankes für die Referenten geschlossen.

X. **Die Ornithologische Ausstellung** ist nunmehr gestern Abend 8 Uhr geschlossen worden. Der Besuch war auch an den beiden letzten Tagen ein recht starker und dürfte während der 4 Tage die Zahl 10 000 nahezu erreicht, wenn nicht gar überschritten haben. Bei der am Montag veranstalteten Verloosung kamen 120 Gewinne, die sämmtlich auf der Ausstellung selbst angekauft waren, zur Vertheilung. Die Ziehungslisten sind sofort in den Hauptzeitungen der Provinz (deutschen und polnischen) veröffentlicht und gehen heute auch sämmtlichen Loos-Verkaufsstellen zu. Die Erhebung der Gewinne muß bei Verlust des Anrechts binnen 8 Tagen, vom Datum der Ziehung an gerechnet, erfolgen; die bis dahin nicht abgeholten Gewinne verfallen zu Gunsten der Vereinskasse; eine Auszahlung des Geldbetrages an Stelle der Gewinne findet nicht statt. Dem fleißigen, umsichtigen Komitee, das unter Leitung des Herrn Schulz in den Ausstellungstagen von früh bis spät viel zu thun hatte, steht nunmehr die Arbeit der Rücksendung aller Thiere, Käfige u. s. w. bevor, die nach ministerieller Genehmigung bekanntlich frachtfrei erfolgt.

—n. **Kreislehrerkonferenz.** Unter dem Vorsitze des Herrn Superintendenten Zehn fand gestern, Dienstag, für die Lehrer des Aufsichtskreises Posen I eine Konferenz in dem Konfirmandensaale der Kreuzkirchengemeinde statt, welcher als Gäste noch zwei Geistliche beiwohnten. Nach Eröffnung der Konferenz hielt Herr Lehrer Tonn-Kicin einen Vortrag über die Frage: „Wie sind die in der Schule zurückgebliebenen Kinder zu behandeln?“ Nach einem sich an den Vortrag knüpfenden lebhaften Gedankenaustausche berichtete Herr Lehrer Zelts-Zakrzewo-Hauland über das Thema: „Wie erzielt man bei den Kindern Liebe zur Blumenpflege?“ Nach Erledigung der Vorträge brachte der Vorsitzende verschiedene Verfügungen zur Kenntniß, ferner wurden einige neue Lehrmittel vorgezeigt und erklärt. Da hiermit die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Konferenz mit Gesang und Gebet geschlossen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck des Originalberichts nur nach Uebereinkommen gestattet.)

⟩⟨ **Ostrowo,** 8. Nov. [Unglücksfall. Aufgehoben. Schlägerei.] Ein Ulan der hier garnisonirenden Ulanen-Eskadron hatte am vorgestrigen Tage beim Reiten das Unglück, vom Pferde zu fallen und sich durch den Sturz eine solche innere Verletzung zuzuziehen, daß er am anderen Tage starb. Seine Beerdigung findet hierselbst morgen statt. — Die wegen der Cholera-gefahr angeordnete ärztliche Untersuchung der Reisenden auf der russischen Zollkammer zu Szczypiorno ist nunmehr aufgehoben worden. — Am vergangenen Sonntag kam es zwischen mehreren jungen Leuten in der Nähe des hiesigen Viehmarktes zu einer heftigen Schlägerei, bei welcher einer derselben nicht unerheblich am Kopf verletzt wurde. Die Verletzung soll von einem Messer herrühren. Der arg Mißhandelte wurde von zwei hinzugekommenen Männern nach seiner Wohnung geführt. Die Affaire dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Υ **Lissa i. P.,** 8. Nov. [Marktpreise. Fahrpreisermäßigung. Desinfektions-Apparat. Zur Beseitigung des Wassermangels.] Auf dem gestern hier abgehaltenen Wochenmarkte zahlte man für 100 Kilogr. Weizen 14,80—15,80 M., Roggen 12,25—12,75 M., Gerste 13,00—14,05 M., Hafer 13,10—13,90 M., Kocherbsen 18,00—22,00 M., Kartoffeln 2,40—3,20 M., Richtstroh 3,75—4,25 M., Heu 5,50—6,50 M., für 1 Kilogr. Butter 1,80—2,00 M. und 1 Schock Eier 3,40—3,60 M. — Zur Erleichterung des Besuches der Vorstellungen des seit Kurzem in Breslau anwesenden Zirkus Krembser wird das königliche Eisenbahn-Betriebsamt Breslau auf der Strecke Lissa i. P.-Breslau am 23. d. Mts. eine Fahrpreisermäßigung eintreten lassen. Für Hin- und Rückfahrt ist an diesem Tage nur der einfache Personenzugpreis zu zahlen. — In dem hiesigen Choleralazareth ist gestern der große Desinfektions-Apparat eingetroffen und wird in den nächsten Tagen daselbst aufgestellt werden. Derselbe kostet 1600 M. und ist von der Firma Schmidt in Weimar geliefert worden. In nächster Zeit sollen auch geeignete Personen als Desinfekteure ausgebildet werden. — Wie schon berichtet wurde, lieferten die drei Quellen des Sedanbrunnens in diesem Jahre nicht genügend Wasser. Die städtischen Behörden hatten darum beschlossen, weitere Bohrversuche anstellen zu lassen, die nicht ohne Erfolg blieben. Das neue Bohrloch hat eine Tiefe von 40,75 Metern und das ihm entströmende Wasser ist nach dem Urtheil der Sachverständigen von vorzüglicher Güte und starkem Strom, so daß die Wassernoth für künftig als beseitigt erscheint. Die neue Quelle kostet dem Stadtsäckel ca. 2000 M.

* **Kurnik,** 8. Nov. [Vier Personen ertrunken.] In dem zwischen Skrzynki und Waldau bei Kurnik gelegenen See sind der Fischer Rutski, dessen zwölfjährige Tochter und siebenjähriger Sohn, wie dem „Berl. T.“ gemeldet wird, in Folge Umschlagens des Kahns ertrunken. Der Landwirth Strauch, welcher die Verunglückten retten wollte, ertrank gleichfalls.

O. **Rogasen,** 9. Nov. [Einbruch.] Heute Nacht sind Diebe bei dem Kaufmann Marcus Grätz hier eingebrochen. Dieselben haben eine Scheibe des Ladenfensters eingedrückt, dann den Fensterladen mit Gewalt geöffnet und Waaren im Werthe von 400 Mark, sowie 150 Mark baares Geld mitgenommen. Trotz der sehr eifrigen Bemühungen der hiesigen Polizei ist es noch nicht gelungen, die Einbrecher zu ermitteln.

g. **Jutroschin,** 8. Nov. [Typhus und Diphtheritis. Wagenmangel.] In dem Dorfe Kolaczkowice (vergleiche Nr. 758 der „Pos. Ztg.“) liegen immer noch 20 Personen am Typhus darnieder. Die dortige Schule ist schon seit 8 Wochen geschlossen. — In Prausnitz herrscht die Diphteritis in erschreckender Weise. In der vorigen Woche wurden dem dortigen Förster drei Kinder durch diese heimtückische Krankheit entrissen. — Auf dem benachbarten Bahnhofe Kobylin lagern viele Tausend Zentner für die Zuckerfabriken der Umgegend bestimmte Rüben, die wegen Wagenmangels nicht verladen werden können.

—i **Gnesen,** 8. Nov. [Vom öffentlichen Schlachthause.] In Verfolg unserer Mittheilung über die Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses hierselbst können wir heute weiter berichten, daß die Schlachthauskommission nach Schweidnitz gereist ist, um das dort neu errichtete Schlachthaus in Augenschein zu nehmen und sich über die dort gesammelten Erfahrungen sowie über die praktischen Anlagen des Kühlraums näher zu unterrichten.

* **Schneidemühl,** 8. Nov. [Interessante Gerichtsverhandlung.] Im Frühjahr 1890 meldete sich der Wehrmann, Kaufmann L. in Dt.-Krone auf dem Meldeamte auf Reisen ab und nahm daher auch nicht an der am 25. April stattfindenden Kontrollversammlung theil. Trotzdem aber wurden ihm vom Bezirkskommando 3 Tage Mittelarrest wegen unentschuldigter Versäumniß der Kontrollversammlung zudiktirt. Nun richtete die Ehefrau des Herrn L. eine Beschwerde an das Generalkommando des II. Armeekorps, worin einige Ausdrücke enthalten waren, durch die sich der Bezirkskommandeur und ein Sergeant beleidigt fühlten. Das Schöffengericht stellte das Verfahren ein, weil es den Bezirks-Kommandeur zur Stellung eines Strafantrages nicht für kompetent erachtete, die hiesige Strafkammer aber verurtheilte auf die Berufung der Staatsanwaltschaft Frau L. wegen Beleidigung in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von 125 M. Gegen dieses Urtheil wurde die Revision eingelegt und das Oberlandesgericht zu Posen erachtete, es sei noch zu prüfen, ob nicht der Angeklagten der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches — Wahrnehmung berechtigter Interessen — zuzubilligen sei, und ob in der Form der gewählten Ausdrücke nicht etwa eine Beleidigung zu erblicken sei. In der gestrigen Verhandlung wurde Folgendes gerichtlich festgestellt: Der Wehrmann L. hat 3 Tage Mittelarrest wegen unentschuldigten Fernbleibens von der Kontrollversammlung verbüßen müssen. Der Gerichtshof erachtete jedoch für erwiesen, daß Herr L. die militärischen Vorschriften beachtet hat, daß er also zur Theilnahme an der Kontrollversammlung nicht verpflichtet war. Unter diesen Umständen billigte sogar der Staatsanwalt der Angeklagten den Schutz des § 193 zu, nur wegen der beleidigenden Form beantragte er eine Geldstrafe von 50 M. Die Vertheidigung betonte, daß die Angeklagte in ihrer Beschwerde sogar noch recht milde Ausdrücke gebraucht habe. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen der Vertheidigung an, hob das Urtheil auf und erkannte auf Freisprechung.

II **Bromberg,** 7. Nov. [Schließung der Kolonialwaarengeschäfte. Bezirksausschuß.] Die hiesigen Kaufleute (Kolonialwaarenhändler) haben den Beschluß gefaßt und ihn auch in Kraft treten lassen, von jetzt ab allabendlich mit Ausnahme des Sonnabends bis zum 1. März ihre Geschäftslokale nur bis 9 Uhr Abends geöffnet zu halten. Bisher erfolgte der Schluß um 10 Uhr Abends. Beim Publikum findet diese Einrichtung überall Anerkennung. — Vom Bezirksausschusse ist die Abänderung des Statuts der Krankenkasse der Wasserbau-Inspektion Czarnikau genehmigt worden. Ferner sind genehmigt worden: die Aufnahme eines Darlehns zwecks Aufbaues einer Nothbrücke in Filehne, die Aufnahme eines Darlehns von 700 000 Mark für den Kreis Strelno, die Aufnahme eines Darlehns von 80 000 Mark zum Umbau der Gasanstalt in Gnesen, die Aufnahme eines Darlehns von 1800 Mark zum Ankauf eines Schulhauses in Bartschin, dagegen ist die Aufnahme eines Darlehns zwecks Baues eines Amtsgerichts zu Witkowo abgelehnt worden. Dem Herrn Paul Körner ist die Konzession als Theater-Unternehmer ertheilt, dem Restaurateur Halle in Bromberg der Antrag um Genehmigung eines Theaterbaues abgelehnt worden. Herr Halle beabsichtigte einen solchen Theaterbau auf seinem Gartengrundstücke (Concordia) auszuführen.

⊙ **Thorn,** 8. Nov. [Malertag. Zur Cholera-gefahr.] In der heutigen Sitzung des Westpreußischen Provinzial-Malertages wurden gegenseitig Erfahrungen aus dem Berufsleben ausgetauscht. Man beschloß, zum nächstjährigen Deutschen Malertage in Straßburg im Elsaß einen Vertreter zu entsenden. Als Versammlungsort für den nächstjährigen Provinzial-Malertag wurde Elbing gewählt. — Da nach in früheren Jahren gemachten Erfahrungen zu erwarten steht, daß die Cholera-Epidemie im nächsten Frühjahre von Neuem auftritt, sollen bei Zeiten alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Der Staatskommissar für Gesundheitspflege im Weichselgebiet, Oberpräsident v. Goßler, hat zum 15. November nach Bromberg eine Konferenz einberufen, in welcher Maßnahmen zur Abwendung einer event. Choleragefahr im Frühjahre berathen werden sollen. Zu derselben sind die Vorstände verschiedener Holzhandels- und Schifffahrts-Gesellschaften eingeladen.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 9. November. Der Bankräuber Charles O'Connel, auch Ward genannt, welcher am 1. Juli d. J. in Gemeinschaft mit einem entkommenen Genossen einem Lehrlinge des Bankhauses Gebrüder Wolff in Frankfurt a. M. einen von der dortigen Reichsbank-Hauptstelle erhobenen Betrag von 224 000 Mk. geraubt hatte, ist am Montag zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Der 27 jährige Angeklagte ist in Sydney geboren. Ein Dolmetscher vermittelte vor dem Frankfurter Schwurgericht den Verkehr zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten, der des Deutschen nicht mächtig ist. Der Angeklagte ist in Deutschland unbestraft, schleppt aber ein Konvolut von Strafen nach sich, die er in den Vereinigten Staaten empfangen hat. Er kam im Februar d. J. über Liverpool nach London. Hier machte er die Bekanntschaft eines Bookmakers Enz, und beide besuchten dann die Wettrennen einige Monate hindurch. Daß dieser der Hehler seiner Diebsgeschäfte gewesen, stellt er in Abrede. Er hat sich dann auf den Kontinent begeben, zunächst nach Paris. Hier habe er seinen nachherigen Gesellschafter kennen gelernt, aber nicht unter dessen Namen. Die That selbst in Frankfurt muß er natürlich zugeben, betont aber mit großem Nachdruck, daß er doch keinen wirklichen Raub ausgeführt, sondern nur einen Versuch dazu gemacht. Er kam nach seiner Angabe allein nach Frankfurt, und logirte im „Union-Hotel“ unter falschem Namen, wie er denn es überhaupt liebte, seinen Namen zu verändern. Er giebt zu, sich in Amerika und England bald Harry, bald Harding, bald Wilson ꝛc. genannt zu haben. Das sei auf Reisen in Amerika Mode, sagt er, bei ehrlichen und unehrlichen Leuten. Daß er schon am 30. Juni an dem Bankgebäude gewesen, stellt er in Abrede. Er will das Gebäude gar nicht gekannt haben, und ein reiner Zufall habe ihn und seinen Freund, den er am 1. Juli vom Zentralbahnhof abholte, als sie durch die Anlagen promenirten, dahin geführt. Sie waren der Meinung, das Haus sei die Börse, weil so viel Verkehr da war. Aus Neugier seien sie eingetreten, und jetzt entdeckten sie, daß es eine Bank sei. Was nun dort im Innern der Bank passirt ist, erzählen wir besser mit den Worten eines klassischen Zeugen, des Ueberfallenen und beinahe Umgebrachten. Es ist der 16 jährige Kaufmanns-Lehrling Jean Müller aus dem Geschäfte von Gebr. Wolff. Dieser kam am genannten Tage, 1. Juli, auf die Reichsbank, um einen Chek über 224 000 M., umzusetzen, den man höchst sorglos dem jungen Menschen anvertraut hatte. Er holte die große Summe in einer ledernen Mappe. Er erhielt sie in 11 Bündeln zu 1000 Markscheinen. Daß ihm Jemand folgte beim Heimweg, hat er nicht bemerkt. Als er im Geschäftslokal seines Hauses die erste Treppe hinaufging, merkte er, daß ihm zwei Herren nachfolgten bis auf den Vorplatz. Hier wurde er am Halse gewürgt und niedergeworfen. Er ward bewußtlos und fand sich erst wieder auf einem Stuhl im Kontor. Es wurden noch 64 Tausendmarkscheine neben ihm auf dem Vorplatze verstreut gefunden. Ein Buchhalter von Wolff, Richard Hegele, bekundet, daß er zwischen 9 und 10 Uhr morgens einen markerschütternden Schrei gehört habe. Er fand den Knaben an der Erde liegend mit offener Geldtasche und anscheinend leblos. Er sah von rückwärts einen rasch davoneilenden Menschen, der auf der Stiege sich umkehrte, so daß er sein Gesicht erkennen konnte. Der Mensch hatte einen Revolver und schien sich stellen zu wollen, jedoch ohne zu zielen, lief aber davon. Einen Zweiten hat er nicht gesehen. Er folgte dem Flüchtling bis auf den Roßmarkt, hier machte der Fliehende Halt, hielt den Revolver vor die Brust und konzentrirte sich langsam rückwärts, bis ihm ein Dienstmann entgegentrat, dem er die Waffe auf die Brust hielt, zielte, dann die Pistole senkte und feuerte. Die Kugel ging dem Dienstmann unter dem Arm hindurch. Der Angeklagte erklärt die Darstellung des Zeugen für eine „bewußte Lüge“ und erhält dafür einen ernsten Verweis. Die Aussagen des Zeugen werden ergänzt resp. bestätigt durch das Zeugniß des Geschäftskassirers und eines im selben Lokal arbeitenden Versicherungsbeamten. Der in dem Hause ebenfalls beschäftigte Dekorationsmaler Granner hat zwei anständig gekleidete Leute, anscheinend Kaufleute, die Treppe heraufkommen sehen, flüsternd. Er hörte dann den Schrei. Er sah die Beiden flüchten. Der Zweite verschwand in der Richtung der Weißadlergasse. Der Angeklagte verhält sich diesen Aussagen gegenüber in vielen Stücken negirend. Er habe gesehen, wie der Lehrling das für den Chek eingetauschte Geld einsteckte, da sei ihm der Gedanke des Raubanfalls gekommen. Er sei dem Knaben allein die Stiege hinab gefolgt, sein Helfershelfer nicht. Seinen Kumpan habe er nicht mehr wiedergesehen. Daß er die Waffe hervorgeholt und damit gedroht habe, giebt er zu. Warum er einen Revolver trage? Das sei so üblich in Amerika, er führe von Jugend auf einen solchen bei sich. Er habe damit aber nur einschüchtern wollen, der Schuß sei nur ein Schreckschuß gewesen. Man hat auch einen Dolch bei ihm gefunden. Wozu er diesen geführt? Ein Geschenk für einen Londoner Freund, das er für 13 Mark gekauft. Schutzmann Eberlein ist der Ansicht, daß es nur Zufall gewesen, wenn der Dienstmann nicht getroffen wurde. In den großen Manteltaschen O'Connels fand der Zeuge 157 000 M. in Tausend-Mark-Scheinen. Auch falsche Schlüssel wurden in der Diebstasche gefunden. Andere Gegenstände wie falsche Bärte, Aetzmittel für Schlösser ꝛc. wurden in seinem auf der Eisenbahn abgegebenen Koffer gefunden. Er leugnet, daß sie ihm gehören. Das Gepäck gehöre seinem Reisegesellschafter. Theilweise erkennt er aber den Besitz an und weiß für jedes Inventarstück aus diesem Diebsarsenal eine Erklärung, oft so humoristischer oder frivoler Art, daß der Vorsitzende sich die Heiterkeit im Publikum verbitten muß.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 8. Nov. Am Stralauer Ufer gegenüber der Liebesinsel fanden, wie der „Berliner Börsen-Cour.“ berichtet, am Sonntag Nachmittag Vorübergehende die Hüte einer Dame und eines Herrn, sowie einen Spazierstock mit Hirschhorngriff. Sie stellten Nachforschungen an und entdeckten im Wasser die zusammengebundenen Leichen zweier gutgekleideter Personen, eines jungen Mannes und eines Mädchens. Man hat das Paar schon am Sonnabend Abend am Spreeufer bemerkt gehabt; wahrscheinlich haben sie bereits in der Nacht zum Sonntag den Selbstmord ins Werk gesetzt. Eine Besuchskarte mit dem Namen Kurt Gerlach ist der einzige Anhaltspunkt. Man weiß aber weder, ob dies der Name des jungen Mannes ist, noch war irgend ein sonstiger Aufschluß über das Paar zu ermitteln. — Wie ein weiterer Bericht meldet, ist in dem Todten der Buchhalter Kurt Gerlach aus Driesen, der Sohn eines Lehrers erkannt worden. Er kam mit seinem Einkommen nicht aus und machte Schulden. Die Verzweiflung über seine Bedrängniß scheint die Veranlassung zu der That gewesen zu sein. Am Sonnabend Abend schrieb er seiner Braut, die gleichfalls aus Driesen stammt und als Verkäuferin in einem Geschäft in Friedrichsberg angestellt war, daß sie, wenn sie ihn noch einmal sehen wolle, sich am Abend mit ihm treffen möge. Die That scheint Sonntag Morgens gegen 4 Uhr geschehen zu sein, da um diese Zeit die Taschenuhr des Mädchens stehen geblieben ist.

Mit einer Prügelei endete vor einigen Tagen ein in einem Gasthofe der Dresdenerstraße abgehaltenes Hochzeitsmahl, dem eine Trauung in der Kirche voraufgegangen war. Veranlassung dazu gab, wie hiesige Blätter erzählen, die etwas übertriebene Sparsamkeit der Brautmutter. Gegen alle Verabredung mit dem Wirthe wurde nur sehr wenig Champagner getrunken, und als das Festmahl beendet war und der Tanz beginnen sollte, verlangten die zahlreichen Herren mit Ungestüm nach einem Glase Bier. Darauf schien der Wirth nur gewartet zu haben, denn er gab seinem Unmuthe über den geringen Weinverbrauch in unzweideutiger Weise Ausdruck, wobei einige der Gäste zu Gunsten der Festgeberin eintreten wollten, während andere erklärten, er solle sich doch mit der Brautmutter auseinandersetzen

und seinen Groll nicht an den Gästen auslassen. Hierzu verspürte der Besitzer aber keine Lust, und da hüben und drüben bald Schimpfwörter fielen, so begann nunmehr eine Rauferei zwischen den Gästen und dem von seinen Kellnern unterstützten Wirthe, die erst damit endete, daß der Wirth den Gashahn zudrehen ließ, und die Gäste die Scherbenstätte verlassen mußten.

† **Der Selbstmordversuch des Grafen Johann Krasicki** erregt in Wien großes Aufsehen. Im Flur des Hauses Nr. 13 der Theresianumgasse erschien dieser Tage ein älterer Herr, der nach Uebersteigung einiger Stufen sich in einen Winkel der Mauer stellte und sich mit einem Rasirmesser in den Hals schnitt. Im selben Augenblicke kam ein Schulmädchen vom zweiten Stocke herab, welches das blitzende Messer noch sah und sofort ausrief: „Was machen Sie da?" Gleich darauf stürzte der vom Blutverluste erschöpfte Herr zusammen. Es kamen rasch Nachbarn von allen Seiten herbei, und diese erkannten den Unglücklichen als den in der Nähe, Alleegasse Nr. 39, wohnhaften Grafen Johann Krasicki, Mitglied des Herrenhauses. Von dem gegenüberliegenden Palais des Baron Nathaniel Rothschild hatten die Diener den Vorfall gleichfalls bemerkt und sogleich die Freiwillige Rettungsgesellschaft telephonisch verständigt. Funktionäre dieser Gesellschaft waren ungemein rasch an Ort und Stelle erschienen und brachten den Grafen, nachdem sie ihm einen Nothverband angelegt hatten, in seine Wohnung. Der Graf röchelte leise und schien vollkommen bewußtlos zu sein. Inzwischen war die Gräfin in einer Equipage herangefahren. Es wurde ihr mitgetheilt, daß dem Grafen übel geworden sei, die Gräfin überzeugte sich jedoch rasch von dem traurigen Falle und fiel beim Anblick ihres von Blut triefenden Gemahls in Ohnmacht. Sie erholte sich bald und beruhigte sich einigermaßen, als man ihr mittheilte, daß keine ernste Gefahr vorhanden sei. Graf Krasicki hatte etwa eine Stunde vor seinem Selbstmordversuche das Bureau der Lemberg-Czernowitzer Bahn, deren Präsident er ist, verlassen und dort kein Zeichen besonderer Erregung gezeigt. Er übergab dort vor dem Fortgehen einem höheren Beamten mehrere Schriften, was jedoch keine Bedenken erregte, weil er dies öfter zu thun pflegte, bevor er sich auf eine Reise begab. In Kreisen, welche dem Grafen nahestehen, erklärt man, daß er sich in geordneten Verhältnissen befinde, und daß nur übertriebene Sorge wegen der Kränklichkeit seiner Gattin und die damit verbundenen häuslichen Aufregungen den Unglücklichen zu diesem traurigen Schritte veranlaßt haben, so daß nur Gründe privater Natur für das tragische Ereigniß vorliegen. Die Aerzte hoffen, den Grafen, der blos Weichtheile des Halses und nicht die Luftröhre verletzte, also nicht lebensgefährlich verwundet ist, am Leben zu erhalten. Graf Johann Krasicki steht im Alter von 55 Jahren und ist Besitzer der Herrschaft Boratyn in Galizien. In den Siebziger Jahren war er Reichsraths-Abgeordneter; im Jahre 1885 wurde er als lebenslängliches Mitglied in das Herrenhaus berufen, wo er der konservativen Partei angehört.

† **Auf dem Fahrrad von Wölfen verfolgt.** Zeichner und Maler haben die Verfolgung eines mit Pferden bespannten Schlittens so häufig als Motiv für ihre Schöpfungen verwendet, daß sie für einen neuen Vorwurf dem Mr. Fred Whishaw, der in „Land and Water" erzählt, wie er in Rußland auf seinem Fahrrad durch Wölfe verfolgt wurde, nur dankbar sein können. Er befand sich in dem Distrikt Pskoff. Gerade hatte er nach einem kurzen Aufenthalt seine Maschine aufs neue geschmiert, als er hinter sich ein verdächtiges Geräusch vernahm und, sich umdrehend, ein Rudel von fünf großen Wölfen auf sich losstürzen sah. Im Nu saß Whishaw auf seinem Rad und fort ging es in schwindelerregender Fahrt. Nachdem er einige Meilen zurückgelegt hatte, sah er sich einmal um, in der festen Ueberzeugung, daß von den Wölfen keine Spur mehr zu entdecken sein würde, bemerkte aber zu seinem Schrecken, daß die Wölfe mindestens 100 Meter an Distanz gewonnen hatten. Er machte darum einen Spurt und schoß aufs Neue vorwärts. Glücklicherweise war der Weg so eben wie ein Billard, trotzdem aber fühlte Whishaw wohl, daß er solch eine außergewöhnliche Kraftanstrengung nicht lange würde aushalten können. Plötzlich kam ihm ein Gedanke. Er läutete wie wahnsinnig. Die Wirkung dieses Geräusches auf die Wölfe war sonderbar. Sie blieben sofort stehen und verschwanden mit eingezogenem Schwanze hinter den Bäumen. Bald aber hatten sie frischen Muth gefaßt und waren wieder hinter ihm. Der Weg wurde jetzt gefährlicher. Wohl zum zwanzigsten Male blickte Whishaw hinter sich, um zu gewahren, daß seine Verfolger ihm immer mehr auf die Fersen kamen und kaum noch 50 Meter von ihm entfernt waren. Plötzlich hörte er ein fremdes Geräusch — achtete nicht auf den Weg und schoß vom Wege mit seinem Rad in den Schnee, in den dieses einige Fuß tief eindrang. Whishaw zweifelte nicht mehr daran, daß seine letzte Stunde geschlagen habe. Er ergriff die schwere eiserne Lenkstange seines Fahrrads und sprang hinter einen Baum, mit der Absicht, sein Leben so theuer wie möglich zu verkaufen. In diesem Augenblicke schnellten fünf Renthiere über den Weg. Dies rettete Whishaw vom sicheren Tode, denn kaum erblickten die Wölfe diese Thiere, als sie deren Verfolgung aufnahmen. Schnell zog Whishaw sein Rad aus dem Schnee hervor, sprang in den Sattel und fuhr so rasch er es vermochte weiter. Sicher und wohl in der nächsten Stadt angekommen, war es für ihn ein echt sportsmännischer Genuß, auszusprechen, daß er in ¾ Stunden 28 engl. Meilen zurückgelegt und damit den bestehenden Rekord geschlagen hatte.

† **Großes Aufsehen** erregt in Konstantinopel die Verhaftung Mavroyeny Paschas, des Jugendfreundes und einflußreichen Leibarztes des Sultans. Als Urheberin der Ungnade wird eine Frau bezeichnet. Mavroyeny Pascha, der schon längst die Siebzig überschritten hat, wurde vor sieben Jahren von einer heftigen Leidenschaft für eine Sängerin eines Nachtcafés von Pera erfaßt. Er nahm sie zu sich und ehelichte sie in aller Form. Trotz des großen Skandales, der darob entstand, trotz der Proteste seiner Kinder aus erster Ehe, von denen einer Gesandter in Washington ist, setzte er es beim Sultan durch, daß die neue Gattin seine Wohnung im Yildiz-Palaste mit ihm theilte. Die Frau gewann großen Einfluß in dem kaiserlichen Harem, aber zugleich wurden ihr zahllose Fälle von Untreue nachgesagt, so daß Mavroyeny sich entschließen mußte, sich von ihr zu trennen und die Scheidungsklage gegen sie anzustrengen. Nun rächte sich die Verstoßene, indem sie zur Anzeige brachte, daß Mavroyeny Pascha ein Verschwörer sei; er habe ein Tagebuch geführt, in welchem er kompromittirende Notizen, seine Beobachtungen über die Stimmungen des Sultans niedergeschrieben hatte. Dieses Tagebuch hat nun die Frau des Leibarztes dem Sultan unterbreitet, welchem die Lektüre gerade kein Vergnügen bereitet haben soll. Mavroyeny Pascha hat seine Sache dadurch noch verschlechtert, daß er in die russische Botschaft floh, von wo er jedoch, da er nicht russischer Unterthan ist, an den Palast ausgeliefert wurde. Seitdem ist über den Aufenthalt Mavroyenys nichts bekannt geworden.

† **Die Studentenkorps** bei der Wittenberger Feier. In der „Kartellzeitung des Verbandes deutscher Studenten-Gesang-Vereine" vom 2. November 1892 wird von einem Mitglied des Hallenser Akademischen Turnvereins mitgetheilt, daß beschlossen gewesen sei, die Chargirten sämmtlicher Korporationen bei der Einweihungsfeierlichkeit in Wittenberg zur Spalierbildung zu verwenden. Der Rektor in Halle aber hat während der Universitätsferien die anwesenden Vertreter einberufen, um ihnen mitzutheilen, auf höheren Wunsch sollten nur die Chargirten der farbentragenden Verbindungen Spalier bilden; die Vertreter der nicht farbentragenden Verbindungen könnten eventuell bei der Darstellung der historischen Aufzüge mitwirken. Gleichzeitig finden wir in der „Nationalzeitung" einen Protest von zehn Halleschen Studentenvereinen, der folgenden Wortlaut hat: „Es hat Aufsehen erregt, daß die Halleschen nichtfarbentragenden Korporationen bei der Feier in Wittenberg nicht in studentischem Wichs vertreten gewesen sind. Dies hatte seinen Grund darin, daß je einem Vertreter nur der couleurtragenden Verbindungen Sitze in der Schloßkirche bewilligt, den Vertretern der nichtfarbentragenden Korporationen jedoch verweigert worden sind trotz der Bemühungen Sr. Magnificenz. Die unterzeichneten Korporationen protestiren energisch gegen eine solche verletzende Behandlung, damit nicht allmählich eine Anschauung Platz greife, als wären wir Studenten zweiten Ranges. Wir fühlen uns um so mehr zu dieser Kundgebung berechtigt, als wir uns mit Stolz bewußt sind, daß es nationale und wissenschaftliche Ideale sind, denen wir nachstreben. Es ist sehr bedauerlich, daß wir bei diesem Streben so wenig Unterstützung und Verständniß finden, zumal gegenüber der Oberflächlichkeit unserer Tage. Akademischer Gesangverein. Akad. Theol. Verein. Klass. philol. Verein. Mathemat. Verein. Student. Shakespeare-Verein. Theologischer Verein. Verein deutscher Studenten. Student.-wissenschaftl. Verein Thuringia. Akad. Verbindg. Suevia. Akad. Turnverein Gothia."

† **Mord.** Harburg, 6. Nov. Als vorgestern Abend der auf dem hiesigen Bahnhofe als Schachtarbeiter beschäftigte Wesemann seine in Rönneburg belegene Wohnung aufsuchte, fand er im Stalle in einer großen Blutlache liegend und mit Heu und Stroh überdeckt den Leichnam seiner ermordeten Frau. Um den Hals hatte die Leiche ein anscheinend zur Schnur zusammengedrehtes seidenes Tuch und am Kopfe befand sich eine tiefe klaffende Wunde. In einem Bündel Heu steckte ein ausgebranntes Talglicht; es war also jedenfalls eine Brandstiftung beabsichtigt, um den Verdacht des Mordes zu beseitigen. Der oder die Verbrecher haben etwa 150 Mark baares Geld entwendet, außerdem aber auch verschiedene Schmucksachen und Kleidungsstücke. Durch die sofort in Kenntniß gesetzte hiesige Polizeidirektion wurde im Laufe des gestrigen Tages Nachfolgendes ermittelt: Auf dem Boden des betreffenden Wohnhauses fand man einen mit Blut besudelten Anzug, der nach übereinstimmender Aussage von Bekannten dem kürzlich aus dem hiesigen Gefängnisse entsprungenen Brandstifter Finck gehört. Ferner fand man dort Spuren, die darauf deuteten, daß Jemand auf dem Boden längere Zeit kampirt hatte. Es ist demnach anzunehmen, daß Finck nach seiner Flucht sich dort aufgehalten, und als die Frau W. vorgestern in den Stall gegangen ist, ihr folgte und die Mordthat begangen hat. Vielleicht war aber auch noch ein Handwerksbursche, der mehrere Tage in Rönneburg Arbeit gesucht und verschiedentlich nach Finck gefragt hat, an der That betheiligt, und es haben sich die beiden dann wahrscheinlich nach Winsen begeben, wo zwei verdächtige Männer beobachtet worden sind. Nach telegraphischer Nachricht aus Winsen sind daselbst gestern Abend zwei Individuen dingfest gemacht, die angeben, die betreffende Nacht in der hiesigen „Herberge zur Heimath" logirt zu haben. Ob diese Aussage auf Wahrheit beruht, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Handel und Verkehr.

** **Nürnberg,** 5. Nov. [Hopfenmarkt.] Bei den hohen Forderungen hat sich der Export am Einkauf nicht mehr betheiligt, in Folge dessen konnte die Preissteigerung keine weiteren Fortschritte machen. Der Umsatz am Mittwoch betrug bei abgeschwächter Stimmung nur ca. 500 Ballen. Zu schwach behaupteten Preisen gingen am Donnerstag ca. 900 Ballen aus dem Verkehr und vom Lande waren ca. 400 Ballen zugefahren. Prima Markthopfen notirten: 120—128 M., mittlere 110—118 M., geringe 105—107 M., Württemberger 130—135 Mk., Hallertauer Prima 122—132 Mk., Sekunda 105—118 M. Der gestrige Markt verlief trotz ruhiger Stimmung unverändert fest. Die zugeführten 80 Ballen Marktwaare fanden Käufer zu 110—134 M. je nach Qualität, 25 Ballen rothe Markthopfen kosteten 95—105 M., 12 Ballen Auer Siegelgut 140—150 M., 9 Ballen Spalter 150—155 M. Größere Posten Württemberger wurden in der Preislage von 117—125 M., in Prima 137—138 M. gehandelt; von zwei Partien Hallertauern kostete die eine 120—140 M., die andere 128 M. Wir hatten heute 300 Ballen Zufuhr vom Lande. Die Stimmung ist ruhig, unverändert fest. Verkäufer verlangen immer hohe Preise, deshalb wird wenig gekauft. — Markthopfen prima 118—122 M., do. sekunda 108 bis 112 M., do. tertia 98—103 M., Gebirgshopfen 125—130 M., Spalt nächste Umgebung 155—162 M., Spalter Land schwere Lage 150—155 M., Spalter Land leichte Lage 130—145 M., Aischgründer 120—125 M., Hallertauer prima 128—132 M., do. sekunda 105 bis 115 M., do. tertia 90—100 M., Wolnzach-Auer Siegelgut, prima 148—155 M., Württemberger prima 135—140 M., do. sekunda 120—125 M., tertia 105—110 M.. Badische sekunda 110—120 M., Elsässer prima 127 bis 132 M., do. mittel 112—118 M., Altmärker 95—105 M., Posener Prima 140—145 M. (Hopfen-Kur.)

Marktberichte.

** **Breslau,** 9. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 14,40 bis 15,00 bis 15,50 Mark, gelber 13,70—14,50—15,40 Mark, feinste Sorte über Notiz. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,70—13,70—13,90 M., feinster über Notiz. — Gerste unverändert, per 100 Kilogr. 11,50—12,50—13,50—15,25 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm neuer 12,70 bis 13,60—13,80 M. — Mais geschäftslos, per 100 Kilo 12,60 bis 13,00 Mark. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilo 16,00 bis 17,00 M., Viktoria- gesucht, 18,00—19,00—19,50 Mark, Futtererbsen 14,00 bis 15,00 Mark. — Bohnen schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 14,00—15,00 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 8,00 bis 9,00—9,50 M., blaue 8 bis 9,00 Mk. Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 bis 14,50 M. — Oelsaaten höher. — Schlaglein ziemlich fest, per 100 Kilogr. netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps fester, per 100 Kilo 21,90—22,70—23,70 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,50—22,25—22,70 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,00—13,50 M., fremde 12,75 bis 13,20 M., Okt.-Nov. 12,50—13,00 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,50—16,00 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen, rother fest, per 50 Kilogr. 50—60—65—66 M., weißer feine Qualitäten gefragt, per 50 Kilogr. 40—50—60—70—83 Mk., hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogr. 35—45—56 M. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogr. 18—19—22,50 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark, Roggenmehl 00 21,50—22 M., Roggen-Hausbacken 21,25—21,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,80—10,20 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,60—9,00 M. — Kartoffeln billiger, Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 8 November. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.8
Weizen pr.	Nov.-Dez.	153 75	154 —
do.	April-Mai	156 25	156 75
Roggen pr.	Nov.-Dez.	139 25	140 —
do.	April-Mai	141 —	141 75
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen)		Not.v.8
do.	70er loko	32 70	33 40
do.	70er November	31 80	31 80
do.	70er Nov.-Dez.	31 80	31 80
do.	70er Dez.-Jan.	— —	32 —
do.	70er April-Mai	33 20	33 20
do.	70er Mai-Juni	33 50	33 50
do.	50er loko	52 40	52 10

		Not.v.8			Not.v.8
Dt.3% Reichs-Anl.	86 20	86 25	Poln. 5% Pfdbrf.	63 50	63 50
Konsolid. 4% Anl.	106 80	106 80	do. Liquid.-Pfdbrf.	60 75	60 80
do. 3½% „	100 20	100 25	Ungar. 4% Goldr.	95 20	95 25
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 70	do. 5% Papierr.	85 40	85 30
Pos. 3½% do.	96 50	96 50	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	165 40	165 50
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 60	Lombarden (ultimo)	41 50	41 50
Pos. Prov.-Oblig.	95 25	95 —	Disk.-Kommandit (ultimo)	183 50	184 —
Oesterr. Banknoten	170 15	170 20			
do. Silberrente	81 90	81 90	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	200 70	201 —	behauptet		
R.4½% Bodk.Pfdbr.	98 75	98 70			
Ostpr. Südb.E.S.A.	70 —	70 20	Schwarzkopf	216 50	216 20
Mainz. Ludwhf. do.	113 50	113 50	Dortm.St.-Pr. L. A.	58 90	58 80
Marienb.-Mlaw. do.	60 25	60 30	Gelsenkirch. Kohlen	138 40	137 80
Griech. 4% Goldr.	49 —	48 20	Inowrazl. Steinsalz	36 75	37 25
Italienische Rente	92 —	92 20	Ultimo:		
Mexik. neue A. 1890	78 25	78 40	It.Mittelm.E.St.A.	104 75	104 90
Russ.4%kf. Anl. 1880	96 40	96 40	Schweizer Zentr.	120 40	120 50
do. zw. Orient-Anl.	63 90	63 80	Warsch. Wiener	199 60	199 75
Rum. 4% Anl. 1880	82 —	82 —	Berl. Handelsgesell.	134 75	134 60
Serbische R. 1885	76 25	76 40	Deutsche Bank-Akt	159 50	159 80
Türk. 1% kons. Anl.	21 60	21 75	Königs- u. Laurah	100 40	99 90
Disk. Komm. B. A.	183 90	183 70	Bochumer Gußstahl	119 50	119 —
Pos.Spritfabr.B.A.	— —	— —			

Amtliche Anzeigen.

In unser Firmenregister ist heut Folgendes eingetragen worden:
1. Nr. 284.
2. Bezeichnung des Firmeninhabers: 16094

Richard Briese, Kaufmann.

3. Ort der Niederlassung:

Braetz.

4. Bezeichnung der Firma:

R. Briese.

Meseritz, den 3. Novbr. 1892.

Königliches Amtsgericht.

In dem Verfahren betreffend den Konkurs über den Nachlaß des Kaufmanns **Paul Hausner** wird auf den Antrag des Verwalters Gutsbesitzers **Rudolf Dolscius** und des Mitgliedes des Gläubigerausschusses Kaufmanns **Jakob Jakubowski** eine Gläubiger-Versammlung auf den **22. November 1892**, Vormittags 9½ Uhr, Zimmer 13, einberufen.

Es soll darüber verhandelt und beschlossen werden,

a) ob und welch eine Vergütung dem Kaufmann **Jakob Jakubowski,** als Mitgliede des Gläubigerausschusses, 16093

b) welch eine Vergütung dem Verwalter zuzubilligen sei.

Lissa, den 2. November 1892.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Exin, den 4. September 1892.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Exin Band II bezw. Band VI und bezw. Band VII — unter Blatt Nr. 95, Blatt Nr. 270 und Blatt Nr. 307 auf den Namen des Mühlenbesitzers **Albert Retzlaff,** welcher mit seiner Ehefrau **Emilie,** geb. **Kunkel,** in Gütergemeinschaft lebt, — eingetragenen, zu Exin belegenen Grundstücke 14497

am 26. November 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind und zwar:

Exin Blatt Nr. 95 mit 45,22 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 10,78,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 348 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer,

Exin Blatt Nr. 270 mit 44,72 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 6,81,20 Hektar nur zur Grundsteuer,

Exin Blatt Nr. 307 mit 16,66 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,60,90 Hektar nur zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung IV eingesehen werden.

In unser Firmenregister ist heut unter Nr. 176 bei der Firma **„H. Büttner"** Folgendes eingetragen:

Das Handelsgeschäft ist durch Erbfolge auf die verwittwete Rittergutsbesitzer **Marianne Büttner,** geb. **Breest** zu Grunzig übergegangen, welche dasselbe unter der Firma **„Marianne Büttner** Dom. Grunzig" fortsetzt. Vergleiche Nr. 285 des Firmenregisters; — alsdann:

1. Nr. 285 (früher Nr. 176).
2. Bezeichnung des Firmeninhabers: 16095

Marianne Büttner,
geb. Breest,
verwittwete Rittergutsbesitzer.

3. Ort der Niederlassung:

Grunzig.

4. Bezeichnung der Firma:

Marianne Büttner,
Dom. Grunzig.

Meseritz, den 4. Novbr. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Submission.

Der Bedarf an **Fleisch** für die Menage des 1. Bat. 2 Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47 soll vom **1. Dezember d. J.** ab vergeben werden. Angebote in versiegelten Umschlägen sind bis zum 19 d M. im Geschäftszimmer II. der Kaserne in Jersitz abzugeben, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können. 16126

Die Menage Kommission.

Verkäufe * Verpachtungen

Verkaufs-Anzeige.

Das in **Pudewitz**, Gnesener Straße Nr. 26, belegene Hausgrundstück nebst Stallungen, großem Garten mit Wiese und 5 Morgen Ackerland, ist wegen eingetretenen Todesfalles sofort ganz oder auch getrennt zu verkaufen. 16099

Wittwe J. Eichblatt.

Für jungen

Apotheker oder Drogisten

bietet sich durch den Ankauf eines eleganten Drogengeschäfts in Berlin Gelegenheit zur Selbständigkeit! Der Besitzer übernimmt eine Apotheke, daher der günstige Verkauf. Ca. 10 000 M. erforderlich. Offerten C. 937 **Püttners** Annonc.-Exped., Berlin C., Rosenthalerstraße 42. 16 0.

Zu verkaufen **1 Stamm Langshahn, 1 Staatsehrenpreis der ornithologischen Ausstellung.** Auskunft im **Bureau des ornithologischen Vereins.** 16108

Offerire 16098

Wruken und Futtermohrrüben

v. Ztr. 1,60 M. In ganzen und halben Waggonladungen fr. Posen Bahnhof 1,50 M.
Ernst Cölle,
Jankowo b. Biskupitz.

Für 75 Mark

ein noch brauchbares **Piano** zu verkaufen **Wilhelmstraße 28,** Hof links II. 16109

Pelz, z. Reise geeignet, billig zu verk. Näh. Bäckerstr. 22 im Kurzwaarengeschäft. 16110

Bei jetziger Jahreszeit in jedem Haushalt!

Voigts Lederfett

das anerkannt beste zum täglich. Einfetten des Schuhwerks. *Nur ächt zu haben in Dosen v. 12—70 Pfg., sowie lose in den* ***mit Plakaten*** *versehenen Handlungen, doch achte man genau auf Etiquette u. Firma* ***Th. Voigt Würzburg,*** *verlange überall*

Voigts Lederfett

und weise jede Nachahmung zurück.

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt) Provinz Sachsen. 1397

An Nerven-Leidende!

Das große Heer der Nervenübel — angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluß) — hat von jeher den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehört die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reise um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervös kranke Menschheit im hohen Maße interessirt. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weißmann in Vilshofen erfundene, und aus den Erfahrungen einer 50jährigen Praxis geschöpfte Heilverfahren: **durch täglich einmalige Kopfwaschung entsprechende Substanzen direct durch die Haut dem Nervensystem zuzuführen,** hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Brochüre:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Hirnlähmung)
Vorbeugung und Heilung

binnen kurzer Zeit bereits in 25ster Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifelten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate **der medicinischen Presse,** wie die Wiedergabe vieler Aeußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter **des Dr. med. P. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10, — des Irrenarztes Dr. med. Steingreber am Nationalhaus für Nervenkranke in Charenton, — des königl. Sanitätsrathes Dr. Cohn in Stettin, — des großherzogl. Bezirksarztes Dr. med. Großmann in Jöhlingen, — des Hospitalchefarztes Dr. P. Forestier in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Gutenfels, Bad Ems, — des Dr. med. Darses, Chefarzt und Direktor der Galvano-Therapeut. Anstalt für Nervenkranke, Paris, Rue St. Honoré 334, — des Dr. med. und Consuls Dr. von Aschenbach in Corfu, — des kaiserlichen Bezirksarztes Dr. Busbach in Zirknitz, — des kaiserl. königl. Oberstabsarztes I. Classe Dr. med. Jechl in Wien, — des Dr. C. Bongavel in La Ferrière (Eure), Mitglied des Centralrathes für Hygiene und Gesundheit,** und viele andere.

Es wird deshalb allen Jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laboriren, gekennzeichnet durch habituelle **Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit,** körperlich allgemeine **Unruhe** und **Unbehaglichkeit,** ferner **Kranken, die vom Schlagfluss heimgesucht wurden** und an den Folgen desselben und somit an **Lähmungen, Sprachunvermögen** oder **Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke** und ständigen **Schmerzen** in denselben, partiellen **Schwächezuständen, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit** u. s. w. leiden **und die bereits ärztliche Hülfe nachsuchten** und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltsamkeits- und Kaltwasserkuren, Einreibungen, Elektrisiren, Galvanisiren, Dampf-, Moor- oder Seebäder — **keine Heilung oder Besserung erlangten,** endlich jenen **Personen, die Schlagfluss fürchten** und dazu aus den Erscheinungen andauernden **Angstgefühls, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern** und Dunkelwerden vor den **Augen, Druckgefühl** unter der Stirn, **Ohrensausen, Kribbeln** und **Taubwerden** der **Hände** und **Füße** Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgedachten drei Kategorien **Nervenleidender,** sowie **bleichsüchtigen** und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch **gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt** sind und die der Reaction geistiger Thätigkeit **vorbeugen** wollen, dringlichst angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Brochüre zu bringen, welche **franco** und **kostenlos** zu beziehen ist in:

Berlin S.O. bei F. Krämer, Waldemarstr. 56, und **Berlin S.** bei O. Frey, Neue Jacobstr. 26;
Breslau bei J. Friedländer, Taschenstr. 1, Ecke Ohlauerstr. 36/37; **Vilshofen** bei Rom. Weissmann sen.

Lemaire & Co., Apotheke I. Classe, Paris, Rue de Gramont 14, Autorisirte Inhaber des Monopols für Verbreitung der Heilmethode von **Roman Weissmann,** ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.

„Auf Grund eingehender Prüfung der Weißmann'schen Methode und der mit derselben erzielten außerordentlichen Heil„resultate, hat die Jury der **internationalen hygienisch-medicinischen Ausstellung zu Gent,** bestehend aus den Herren: Dr. Briese, „Professor und Prüfungscommissair der Königl. belgischen Regierung, N. Gille, Professor und Vicepräsident der Königl. belgischen „Akademie und Mitglied der Medizinalkommission, Van Pelt, Mitglied der Medicinalkommission, Van de Vyvere, Direktor des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalkommission in Brüssel, dem **Weißmann'schen Heilverfahren gegen Nervenleiden die silberne Medaille** creirt, laut documentaler Aussertigung vom 30. September 1889. „Diese Auszeichnung Seitens der „vorbezeichneten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Kommission ist die höchste Anerkennung." 3891

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

97

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extrakt dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache u. Kranke.

Weseler Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt **17. November.**
Ganze Originalloose zu 3 Mark
(amtliche Gewinnliste und Porto 30 Pf.) versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme 15305

Rob. Th. Schröder, Hauptcollecteur, **Lübeck.**

	M.	90000	= 90000
	„	40000	= 40000
	„	10000	= 10000
	„	7300	= 7300
2 à	„	5000	= 10000
4 à	„	3000	= 12000
8 à	„	2000	= 16000
10 à	„	1000	= 10000
20 à	„	500	= 10000
40 à	„	300	= 12000

u. s. w. u. s. w.

GICHT UND RHEUMATISMUS

SICHERE HEILUNG

durch den *Liqueur* und die *Pillen* des Doctor *Laville*

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind keine Geheimmittel. Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris. Die Flacons tragen den **Stempel der französischen Regierung** und die Signatur Laville

Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.
und in allen besseren Apotheken.

Prima

Süßrahm-Tafel-Margarine

täglich frisch

in anerkannt guter Qualität offerirt zu billigsten Concurrenz-Fabrik-Preisen 15922

Erste Danziger Margarine-Fabrik

Saikowski & Danziger,
Danzig.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß wir in der Lage sind, täglich frische Waare zum Versandt zu bringen.

Tüchtige Agenten gesucht.

No. 4711

Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.

EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

CACAO-VERO,

entölter, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden

1901

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen **Apotheken, Konditoreien, Kolonialwaaren-, Delikateß-, Drogen-** u. **Spezialgeschäften.**

Neue Pianinos 350 Mk.,

neu, kreuzsaitig, stärkste Eisenconstr. Ausstattung in schwarz Ebenitholz oder echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerhaft, Elfenbeinclaviatur, 7 volle Oktaven. 10jähr. schriftl. Garantie. Cataloge gratis.

T. Trautwein'sche Pianofortefabrik.
Gegr. 1820, Berlin, Leipzigerstr. 119.

Pat.-H-Stollen

Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten u. Zeugn. gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Dam. bess. St. mög. s. vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2—6.

Neue elegante Ausstattungen in **feinen Billet-Briefpapieren und Billet-Karten mit und ohne Monogramm** sind vorräthig in der **Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).** POSEN. 17. Wilhelmstr. 17.

Miethe-Gesuche.

St. Martin 34 sind im I. Stock 3 Zimmer, Küche und Nebengelaß zu vermiethen. Näheres St. Martin 25, Hof, Comtoir. 12834

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstraße 19 rechts.

Ein großes, gut möbl. Vorderzimmer ist preisw. sof. z. verm. Bismarckstr. 5, 3 Tr., l. 16036

Möbl. Zimmer

mit u. ohne Pension weise ich stets kostenfrei nach. Die Preise sind bei mir genau zu erfahren.

C. Ratt,
16115 **Wohnungsagentur.**

Zum 16. Nov. wird ein freundl. möbl Zimmer, nahe d. Stadttheat., v. einer Dame z. miethen ges. Offerten mit Preisangabe unter **L. M. 100** Expedition dieser Zeitung abzugeben. 16122

Möbl. Zimm., 2fenstr., sep. Eing., sof. od. p. 1. Dez. z. verm. Schlosserstr. 2 I. Ecke Breitestr.

Stellen-Angebote.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Vertr. f. all. Versicherungs-Branchen und Konsumartikeln wird für Posen und Umgegend v. sogleich gesucht. Off. a. d. Exp. d. Z. **sub M. 69.** 16105

Hoher Verdienst.

Der General-Vertrieb eines epochemachenden Artikels der **Baubranche** ist an einen solventen Herrn zu vergeben. 4 bis 5000 Mark sind sehr leicht pro Anno zu verdienen. Offerten nimmt entgegen die Exp. dieses Blattes unt M. W. 5000. 16113

Hauslehrer-Gesuch.

Suche für meine Kinder (2 Mädchen, 9 Jahr und 11 Jahr, 1 Knaben 8 Jahr) einen evang. Hauslehrer. Möglichst musikalisch. Antritt sofort. Offerten mit Gehaltsansprüchen zu richten an

A. Weidner,
Rittergut Ziemnitz b. Woinowitz b. Lissa. 16100

Ein tüchtiger **Kutscher** wird gesucht Berlinerstr. 2 I. 16119

Für mein Wäsche-, Weiß- und Kurzwaarengeschäft suche ich eine der deutschen und poln. Sprache mächtige **Verkäuferin** zum sofortigen Antritt. 16111

S. Hepner, Alter Markt 9.

Für mein Colonial- und Delikateßwaaren-Geschäft suche ich einen 16127
Lehrling.
S. Samter jun.

Ein junger Mann, polnisch sprechend, findet sofort oder zum 1. Januar bei mir Stellung als

2. Wirthschaftsbeamter.

Anfangsgehalt 300 Mark.
Gutsbesitzer **Senftleben** in Schrimm. 16003

Suche einen fleißigen, nüchternen

Unterbrenner. 16013

Off. u. C. K. 80 a. d. Exp. d. Z. erb

Stellen-Gesuche.

Suche p. 2. Januar 1893 als alleiniger oder 16112

1. Inspektor

dauernde Stellung.
Alfred Iffland,
Herrmansdorf b. Debenke.

Junger strebsamer Destillateur (mosaisch), welchem die beste Empfehlung seines gegenwärtigen Herrn Chefs zur Seite steht und der auch schon kleine Touren m. Erfolg gemacht, sucht p. 1. Jan. 1893 anderw. Engagement. Gefl. Off. unt. J. H. a. d. Exp. d. Z. erb

---

Rechnungsformulare

sind zu haben in der
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.